Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 297 — **Bydgoszcz / Bromberg, Mittwoch, 29. Dezember 1937.** — **61. Jahrg.**

Steht Rumänien vor der Militärdiktatur?

Politische Folgen der Wahlniederlage der Regierung.

Die Regierung **Tatarescu** in Rumänien ist durch den Ausgang der Wahlen in eine schwierige Lage gekommen. Tatarescu hatte bereits am 13. November dem König die Gesamtdemission des Kabinetts unterbreitet, damals mit der Begründung, die verfassungsmäßige Funktionsperiode des Parlaments endige am 1. Februar und bis dahin sei die Zeit zu kurz, um eine gesetzgeberische Tätigkeit zu entfalten und den Staatsvoranschlag durchzubringen. Man wird annehmen dürfen, daß Tatarescu sich damals bereits über die Aussichten der bevorstehenden Wahlen keiner Täuschung hingab und deshalb beizeiten zurücktreten wollte. Diese Absicht hat er allerdings nicht ausführen können, denn **Mihalache**, der Vorsitzende der Nationalen Bauernpartei, den König Karl mit der Kabinettsbildung betraute, mußte seinen Auftrag der Krone zurückgeben, und König Karl ersuchte daraufhin Tatarescu, im Amt zu bleiben, die Regierungsbasis aber zu verbreitern. Das gelang nur insoweit, als zwei Vertreter der Nationaldemokratischen Partei in das Kabinett übernommen wurden.

Für die in der zweiten Dezemberhälfte anstehenden Wahlen schloß Tatarescu im Namen der Liberalen Partei Wahlkartelle mit der „Rumänischen Front" von **Vaida Woewod** und der **Deutschen Partei** in Rumänien. Diese Vorsorge hat allerdings nicht ausgereicht, um der Regierung im neuen Parlament die Mehrheit zu sichern, die sie braucht. Es hätte an sich genügt, wenn der Regierungswahlblock 40 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt hätte, denn nach den Bestimmungen des rumänischen Wahlgesetzes wären ihm dann ohne weiteres noch 50 Prozent sämtlicher Abgeordnetenmandate zugeteilt worden, so daß er über eine Mehrheit von mehr als zwei Dritteln, für alle Fälle ausreichend, verfügt hätte. Das Wahlergebnis scheint aber höchstens 38 Prozent für den Regierungswahlblock erbracht zu haben. Offizielle Zahlen liegen noch nicht vor, da die Regierung zögert, sie bekanntzugeben. Schon daraus aber ist zu schließen, daß die Meldungen über den Fehlschlag der Regierungskampagne zutreffen. Die Verteilung der Abgeordnetenmandate erfolgt, da keine Partei die Mindestgrenze von 40 Prozent erreicht hat, im Verhältnis der erzielten Wahlstimmen. Die Regierung kann nun nur auf etwa 145 Sitze von insgesamt 387 in der neuen Kammer rechnen. Sie ist also in der Minderheit, und die Schwierigkeiten, die sie schon im alten Parlament zu überwinden hatte, werden sich noch vermehren. Bei der Gestaltung des rumänischen Parteiwesens und der von mehr als einer Seite Tatarescu gemachten Opposition ist mit einem Funktionieren des parlamentarischen Apparats nicht zu rechnen. Es ist auch schwer, etwa die Möglichkeit einer Koalitionsbildung durch die Einbeziehung anderer Parteien in die Regierungsfront zu sehen, denn nicht nur die sachlichen, sondern auch die persönlichen Gegensätze zwischen den vielleicht in Betracht kommenden Gruppen sind dazu viel zu groß, namentlich nachdem Mihalache den Vorsitz der Nationalen Bauernpartei wieder an **Maniu** abgegeben hat, der sich wiederholt als ein unversöhnlicher Gegner des derzeitigen Regimes erwies.

Maniu hat sofort nach der Übernahme des Parteivorsitzes Wahlabkommen mit der „Eisernen Garde", der äußersten Rechtspartei Rumäniens, und mit den liberalen Dissidenten Georg Bratianus abgeschlossen. Es ist vielleicht diesen „Nichtangriffspakten" für die Dauer des Wahlkampfs zu danken, daß die Bauernpartei 77, die „Eiserne Garde" 64 und die Bratianu-Liberalen 14 Sitze erlangten, zusammen also mehr als der Regierungsblock. Namentlich der überraschende Wahlerfolg der „Eisernen Garde", die bisher im Parlament überhaupt nicht vertreten war, muß als das Charakteristikum dieser Wahl betrachtet werden. In ihm drückt sich ein ganz scharfer **Ruck nach dem äußersten rechten Flügel** aus, der sicherlich für die Innen-, aber auch für die Außenpolitik des Landes in Zukunft nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Die Frage, die die Gemüter in Rumänien zunächst beschäftigt, ist allerdings die, wie nunmehr weiter regiert weredn soll. Wenn eine parlamentarische Kabinettslösung sich als unmöglich erweisen sollte, dann wird nach Mutmaßungen, die in Bukarest angestellt werden, vielleicht versucht werden, das Parlament überhaupt auszuschalten. Die neue Session würde am 17. Februar beginnen. Nach der rumänischen Verfassung endet die ordentliche Wintersitzungsperiode aber am 15. März und man nimmt nun an, die Regierung Tatarescu werde die amtliche Bekanntgabe der Wahlresultate solange hinausschieben, bis der 15. März vorbei ist, dann würde die Wintersession sozusagen auf verfassungsmäßigem Wege bereits abgeschlossen sein und Tatarescu brauchte das Parlament dann erst zum 15. November wieder einzuberufen. In der Zwischenzeit würde er mit Verordnungen regieren und auch den Staatshaushaltsplan im Verordnungswege in Kraft setzen. Diese Taktik würde also darauf hinauslaufen, Zeit zu gewinnen, um vielleicht bis zum Spätherbsttermin durch Verhandlungen Wege zu einer Beseitigung der parlamentarischen Schwierigkeiten zu öffnen, die durch die Minderheitsstellung der Regierung jetzt aufgetaucht sind.

Solche Pläne gehen natürlich von der Voraussetzung aus, daß die die Regierung an Stimmenzahl übertreffende Opposition sich mit der **Verzögerungstaktik** abfindet. Es sieht nicht gerade so aus, als sollte das geschehen. Die Nationale Bauernpartei schlägt bereits einen sehr scharfen Ton an und fordert volle Verfassungsmäßigkeit. Auch von der „Eisernen Garde" ist kaum zu erwarten, daß sie sich einfach an die Wand drücken lassen wird. Deshalb tauchen auch bereits Stimmen auf, die die Errichtung einer **militärischen Diktatur** in Rumänien fordern. Ihr Träger würde bestimmt nicht Tatarescu sein. Wie sich im übrigen eine solche Lösung außenpolitisch auf die Führung der rumänischen Politik auswirken würde, ist bei deren in letzter Zeit viel umstrittenen Kurs auch noch eine offene Frage. Grundsätzlich bemerkenswert bleibt jedenfalls, daß nun auch in Rumänien mit seinen zwölf Parteien der Parlamentarismus Schiffbruch gelitten hat. Es is ihm nicht gelungen, mit seinen Spielregeln eine tragfähige Grundlage für die Regierung zu schaffen.

Rücktritt der Regierung in Rumänien?

Wie das Deutsche Nachrichten-Bureau aus Bukarest mitteilt, hat das Ministerpräsidium am Montag abend eine Mitteilung veröffentlicht, in der mit Bezug auf die vom Obersten Wahlausschuß festgesetzten Bestimmungen für die Zuteilung der Kammersitze festgestellt wird, daß die Liberale Partei in der Kammer nicht über die Mehrheit verfügt.

„Diese Feststellung", so heißt es wörtlich in der Mitteilung, „schafft eine

neue politische Lage,

die die Regierung prüft". Aus dieser amtlichen Mitteilung ist noch nicht ersichtlich, welche Ergebnisse von der Prüfung erwartet werden. Man vermutet, daß zunächst der Versuch unternommen werden wird, eine regierungsfähige Kammermehrheit durch Zusammenarbeit mit einer anderen Partei zu erzielen.

In Bukarester politischen Kreisen ist das bis jetzt offiziell noch nicht bestätigte Gerüchte in Umlauf, daß Ministerpräsident Tatarescu dem König die Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet hat. König Karl hat auch bereits die Beratungen mit den in Frage kommenden Männern begonnen. U. a. wurde zu einer längeren Audienz der Vorsitzende der Christlich-nationalen Partei Goga empfangen.

*

Übrigens wird noch bekannt, daß der Führer der linksradikalen Bauernpartei, **Mihalache**, während des Wahlkampfes eine schwere Verletzung erlitt. Politische Gegner hätten ihn überfallen und zu Boden geschlagen. Dabei soll eines seiner Augen derart beschädigt worden sein, daß es als verloren zu gelten habe.

Kriegsankäufe Rumäniens in Polen.

In der englischen Presse sind Meldungen zu lesen, nach welchen während des Aufenthalts des **Ministers Delbos** in Warschau die Grundlagen für eine **Luft-Konvention zwischen Polen, Rumänien und Frankreich** festgelegt worden wären. Im Zusammenhang damit wird von englischer Seite auf die **bedeutenden Ankäufe von Flugmaterial, welche Rumänien in Polen getätigt hat**, aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig ist eine Nachricht, die sich in den Warschauer industriellen Kreisen verbreitet hat, zu verzeichnen, nach welcher **Verhandlungen zwischen der Gdingener Werft und den rumänischen Militärbehörden zum Abschluß gediehen** seien. Im Ergebnis dieser Verhandlungen soll die mit englischer Hilfe zu reorganisierende Gdingener Werft **einige Unterseeboote für die rumänische Kriegsmarine bauen.** Bisher hat Rumänien Bestellungen für Unterseeboote an England vergeben.

Botschafter Skrzyński †.

In Rom ist am Sonntag abend der polnische Botschafter beim Vatikan Władysław Skrzyński gestorben.

Władysław Skrzyński, der am 21. April 1873 in Lemberg geboren wurde, war einer der ältesten Diplomaten des polnischen Außendienstes. Nachdem er an den Universitäten in **München**, Graz und Lemberg Jura studiert hatte, trat er noch zur Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in den diplomatischen Dienst ein und war in verschiedenen Stellungen in Konstantinopel, München, Stockholm und Brüssel tätig. Im polnischen diplomatischen Dienst arbeitete er seit der Wiedererrichtung des Polnischen Staates. Jahrelang hatte er in Warschau den Posten eines Unterstaatssekretärs inne. Von dort wurde er nach Spanien versetzt und kam dann nach Rom, wo er zehn Jahre lang am Vatikan tätig war.

Die polnische Presse erinnert daran, daß Władysław Skrzyński in seiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär seinerzeit seinen ganzen Einfluß zur Verabschiedung des Gesetzes über die **Agrarreform** geltend gemacht hat.

*

Minister Beck spricht am 10. Januar.

Wie die polnische Presse berichtet, hält die Auslandkommission des Sejm am 10. Januar eine Sitzung ab, in welcher der polnische Außenminister Józef Beck einen Bericht über die Außenpolitik Polens erstatten wird. Die Aussprache über den Bericht findet am 12. Januar statt.

*

Erstes polnisches Judengesetz.

Im Senat wurde kürzlich ein Gesetz beschlossen, das den Juden die Herstellung, den Verkauf und die Ausfuhr von **christlichen Kultgegenständen** verbietet. Die entsprechende Regierungsvorlage, die schon vor einigen Monaten durch den Sejm angenommen worden war, weist auf die erstaunliche Tatsache hin, daß der gesamte Handel mit christlichen Kultgegenständen sowie deren fabrikmäßige Herstellung in Polen fast ausschließlich in jüdischen Händen liegt. **Allein nach den vorhandenen Umsatzsteuer-Erklärungen läßt sich ein jährlicher Reingewinn von 60 Millionen Złoty errechnen,** den ausschließlich Juden mit **der Herstellung, dem Vertrieb** und der Ausfuhr christlich-religiöser **Kultgegenstände** verdienen.

Polen sollte die Regierung Franco anerkennen!

Eine Forderung des „Dziennik Poznański".

Gerüchten zufolge schweben zwischen der **Polnischen Regierung** und der **Regierung des Generals Franco** seit einiger Zeit Verhandlungen über die Anerkennung dieser Regierung durch Polen. Während die polnische Linkspresse und die jüdischen Organe sich zwischen den gegen diese Anerkennung aussprechen, versucht der „Dziennik Poznański", ein der Posener Wojewodschaft nahestehendes, also durchaus regierungsfreundliches Organ des großpolnischen Großgrundbesitzes, nachzuweisen, daß es gerade im polnischen Interesse liege, daß Spanien „weiß" und nicht „rot" werde. Das Blatt stellt zunächst fest, daß der Krieg in Spanien schon längst mit einem Sieg des Generals Franco geendet hätte, wenn Frankreich Rotspanien nicht helfen würde, meint aber, daß dies kein Grund dafür sei, daß auch Polen diesem französischen Beispiel folgen müsse.

„Die Wege der polnischen und der französischen Politik", schreibt der „Dziennik Poznański" weiter, **„haben bekanntlich aufgehört, dieselbe Richtung zu verfolgen. Der Unterschied besteht nicht allein in den Zielen, sondern auch in den Methoden.** Noch vor einigen Tagen wurde dieser Unterschied aus Anlaß des Besuchs des französischen Außenministers **Delbos** in Polen gewissermaßen offiziell sanktioniert und **proklamiert.** Wenn behauptet wird, daß ein Sieg des Generals Franco für Frankreich ungünstig wäre, daß mithin auch Polen seine Niederlage wünschen sollte, so kann dieser Gesichtspunkt nicht geteilt werden. Im Falle eines Sieges Rot-Spaniens würde die radikale Richtung, also der Anarchismus oder Kommunismus die Oberhand gewinnen und **Spanien eine Kolonie Moskaus** werden. Es liegt aber, abgesehen von der Frage der Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Zivilisation nicht im Interesse Polens daß sich die Macht Sowjetrußlands vergrößert, daß die Einflüsse Moskaus in Europa eine Stärkung erfahren." Ein rotspanischer Triumph wäre eine Stärkung der Sowiets nicht allein auf dem spanischen Abschnitt, sondern mittelbar auch in Frankreich, von wo Polen früher oder später verdrängt werden würde.

„Ein Sieg des Generals Franco muß aber nicht notgedrungen eine Katastrophe für Frankreich sein. Huldigt doch nicht ganz Frankreich den Roten. Zur Herbeiführung der Tatsache, daß sich das amtliche Frankreich möglichst bemüht, Rot-Spanien zu retten, spielen eine hervorragende Rolle die der spanischen Volksfront verwandten Tendenzen, die jetzt in Paris die Oberhand haben. Es spielt aber auch eine Rolle die Tatsache, daß die französische Politik darauf eingestellt ist, Spanien zu schwächen und zu zerschlagen. In Frankreichs Interesse liegt ein anarchisiertes und geschwächtes Spanien. Nichtsdestoweniger kann man sich gut vorstellen, wofür übrigens Beispiele aus der Geschichte eine Lehre sind, daß **Frankreich** in freundschaftlichen nachbarlichen Beziehungen mit Spanien leben kann. Es wird also auch mit dem künftigen wiedergeborenen Spanien, mit dem Spanien des Generals **Franco** zusammenleben können. Frankreich kann sich, sei es **wie es** sei, den Luxus gespannter Beziehungen mit allen Nachbarn, mit Deutschland, mit Italien und mit Spanien leisten. Ein Ausgleich der französisch-spanischen Beziehungen nach dem Siege des Generals Franco kann um so schneller und um so leichter erfolgen, als **schon jetzt eine merkliche Abkühlung in den spanisch-italienischen Beziehungen** aus Anlaß gewisser Reibungen des Verhaltens der Italiener in Spanien wahrnehmbar ist. Die Spanier sind empört, wenn sie hören, daß sich die Italiener fast das ganze Verdienst der letzten Siege zuschreiben. Es wiederholt sich dieselbe Geschichte wie bei uns, als wir auf die Franzosen empört waren, daß sie sich das Verdienst des Sieges an der Weichsel zugeschrieben haben."

Der Artikel schließt mit dem Wunsch, daß Polen dem **General Franco einen vollen Sieg wünschen, ja ihn sogar nach Möglichkeit unterstützen sollte.**

An den Folgen der Zwangsarbeit gestorben.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Aus dem Ausland ist die Nachricht vom Tod eines der Führer der weißrussischen „Hromada", des seinerzeitigen Sejmabgeordneten J. Miotla eingetroffen.

Vor Jahren war in der polnischen Presse oft und ausgiebig von der „Hromada", die Rede, einer von den weißrussischen Führern und Abgeordneten Taraszkiewicz und Ballin gegründeten sozial-radikalen Organisation, die ursprünglich ein nationales Antlitz zu haben schien, mit der Zeit aber immermehr unter kommunistischen Einfluß geriet. Die „Hromada"-Führer wurden daher nacheinander verhaftet und in Prozessen, welche seinerzeit großen Widerhall hervorriefen, zu Gefängnisstrafen verurteilt. Es ist ihnen aber gelungen, nach Sowjetrußland zu entkommen, wo ihnen eine Zeit lang gestattet war, eine gewisse Wirksamkeit im Rahmen der „Weißrussischen Sowjetrepublik" zu entwickeln. Als sich der Wind aus den Sowjethöhen aber eines Tages gegen die Emigranten wandte, ereilte auch die weißrussischen Flüchtlingen aus Polen das typische Emigrantenschicksal im Sowjetparadies. Wie ihre polnischen, aus Polen flüchtenden Kollegen, wurden auch sie verhaftet, durch Gefängnisse geschleift und schließlich erschossen oder in das Konzentrationslager auf den Sokowki-Inseln verschickt. Unter den Verschickten befand sich der erwähnte Miotla. Er hat sich auf den Solowki-Inseln eine schwere Tuberkulose zugezogen, an der er gestorben ist. Er war der letzte der „Hromada"-Führer, die nach Bolschewien geflüchtet und dort ums Leben gekommen sind.

Verständigung zwischen Tschechen und Slowaken unmöglich.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Preßburg berichtet, fand dieser Tage in Rusomberk eine Tagung der slowakischen christlich-sozialen Berufsverbände statt, die etwa 23 000 Mitglieder zählen. An der Tagung nahm auch der Slowakenführer Prälat Dr. Hlinka teil, der an die versammelten Arbeiter eine längere Ansprache hielt. Er wies auf die große Bedeutung der christlichen Ideale auf sozialem Gebiet hin, und hob die großen Verdienste hervor, die sich gerade die slowakischen Arbeiter um die slowakische Sache erworben haben. Auf das Verhältnis zwischen den Tschechen und den Slowaken eingehend, zeigte Pfarrer Hlinka die starken Unterschiede auf, welche die beiden Völker auf allen Gebieten trennen und gab der Überzeugung Ausdruck, daß eine gegenseitige Verständigung unmöglich scheine. **Zwischen Tschechen und Slowaken werde es niemals zu einem Einvernehmen kommen, wenn den Slowaken nicht die volle Autonomie mit einer eigenen gesetzgebenden Körperschaft zugestanden werde.** Von dieser Forderung würden die Slowaken niemals abgehen. Sie würden sich nicht einmal mit einer Kantonalstruktur abfinden, von der in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei so viel gesprochen werde. Nach tschechischer Auffassung soll diese Struktur die dortigen Minderheitenprobleme lösen. Die Ausführungen des Prälaten Hlinka wurden von den Versammelten mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Schweres Gefecht in Palästina.

Elf Araber erschossen.

Unweit von Tiberias (Palästina) kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen arabischen Freischärlern und englischem Militär, das von transjordanischen Grenztruppen unterstützt wurde. Die Engländer setzten moderne Kampfmittel, vor allem Flugzeuge, während des Gefechts ein. Elf Araber wurden getötet, ein Araber geriet in Gefangenschaft. Das Gefecht war die größte Kampfhandlung in der letzten Zeit.

Die Londoner Blätter berichten ausführlich über das schwere Gefecht bei Tiberias. Eine Gruppe von rund 20 Arabern habe bei Haifa einen jüdischen Autobus angegriffen. Als Polizeibeamte die Verfolgung aufnahmen, sei es zu einer heftigen Schießerei gekommen. Schließlich habe man britische Truppenabteilungen und Flugzeuge an die Kampfstätte entsandt. Erst nach stundenlangem Ringen sei es abends gelungen, die etwa 100 Mann starke Abteilung der Araber zu umzingeln. Bei Einbruch der Dunkelheit sei der Kampf eingestellt worden.

Chinesisch-japanischer Krieg erst im Anfangsstadium.

Der Geschäftsträger der Chinesischen Gesandtschaft in Wien hat in einer der Wiener Presse gewährten Unterredung erklärt, daß China mit einer zweijährigen Dauer des Krieges gegen Japan rechne. Der japanisch-chinesische Krieg befinde sich erst im Anfangsstadium. Die Chinesische Regierung habe die Eroberung der chinesischen Hauptstädte durch die Japanische Armee noch vor dem Kriegsbeginn vorausgesehen und schon damals Vorbereitungen zur Verlegung ihres Sitzes aus Nanking nach Tschungking getroffen. Das chinesische Armee-Kommando habe bereits einen Plan ausgearbeitet, der die Verlegung der Kriegshandlungenn in das Innere des Landes vorsieht, wo die japanische Marine kein Betätigungsfeld finden werde. Einige Monate vor Kriegsausbruch habe man in China mit der Fabrikation von Flugzeugen und chemischen Produkten für den Krieg begonnen. China sei für die Dauer von zwei Jahren sowohl mit Kriegsmaterial als auch mit Lebensmitteln versorgt. Amerika, England und Frankreich ständen auf Seiten Chinas.

Zum Schluß erklärte der chinesische Diplomat, daß die Chinesische Regierung ein entschiedener Gegner des Bolschewismus sei. Die Lage werde von Tag zu Tag ernster. Amerika, England und Frankreich, aber auch Deutschland und Italien könnten, so meinte der Geschäftsträger, noch die Gefahr des Ausbruchs eines Weltkrieges bannen. China stelle keine Bedingungen, es fordere lediglich die Wiederherstellung des status quo sowie die Anerkennung der Bestimmungen des Neun-Mächte-Abkommens durch Japan.

*

Die Angelsachsen noch unentschlossen.

Wie aus London gemeldet wird, hat die Englische Regierung beschlossen, vorläufig keine größeren Verstärkungen nach dem Fernen Osten zu entsenden. Es sei eine Unmöglichkeit, die ganze Flotte aus dem Mittelmeer dorthin zu dirigieren. London gebe zu verstehen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika den nächsten Schritt tun müßten, und daß nur eine gemeinsame Demonstration wirksam sein könne. Der Standpunkt der Union sei aber auch weiterhin ungeklärt. Vorläufig patrouilliere die amerikanische Flotte im südlichen Abschnitt des kalifornischen Gestades. Diese Patrouillen hätten den Zweck, den japanischen Kundschafterdienst zu behindern. In der Gegend der Flottenbasis von San Diego in Kalifornien seien 500 amerikanische Flugzeuge zusammengezogen.

Beobachter, die aus China zurückgekehrt sind, betonen, daß Tschiangkaischek vor einer entscheidenden Wahl stehe. Wenn seine Elitearmee, die er bis jetzt verschonte, zusammenbricht, so werde er sich entschließen müssen, die Waffen unter die Zivilbevölkerung zu verteilen. Tschiangkaischek habe sich dem bis jetzt widersetzt; dagegen hätten die Kommunisten sowie Moskau diese Methode empfohlen.

Die brennenden Eisenbahnwagen bei Zdolbunow.

Völlig haltlose Anschuldigung Sowjetrußlands gegen Polen.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat der polnische Botschafter in Moskau dem sowjetrussischen Außenkommissariat eine Note bezüglich der letzten Grenzzwischenfälle bei Zdolbunow auf der Eisenbahnstrecke Kiew – Warschau überreicht. In der Note werden sämtliche Vorwürfe und Unterstellungen der Sowjetseite entschieden und entrüstet zurückgewiesen.

Zu den beiden letzten Zwischenfällen auf dem Grenzabschnitt der genannten Eisenbahnstrecke selbst stellt die Polnische Telegraphen-Agentur unter Berufung auf die maßgeblichen polnischen Stellen fest, daß die Angriffe der Sowjetrussen auf die polnischen Behörden jeglicher Grundlage entbehren.

Die Untersuchungen, die die Polnische Regierung in beiden Fällen durchgeführt hat, hätten vielmehr zu der Feststellung geführt, daß das sowjetrussische Eisenbahnpersonal die polnischen Devisenbestimmungen verletzt, daß es sich der Anwendung der Grenzvorschriften widersetzt und sich ein flegelhaftes Benehmen den Vertretern der örtlichen polnischen Behörden gegenüber erlaubt habe. Sowohl der Brand vom 29. November als auch der vom 14. Dezember sei entweder durch die Schuld oder durch Provokation des sowjetrussischen Dienstpersonals entstanden. Statt sich um ihre Obliegenheiten zu kümmern, hatten sich die sowjetrussischen Eisenbahner in den Polsterabteilen häuslich niedergelassen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen des polnischen Begleitpersonals sei es zu danken, daß das Feuer gelöscht und damit die Gefahr für die beiden Züge beseitigt wurde.

Auch die übrigen von sowjetrussischer Seite vorgebrachten Unterstellungen seien gegenstandslos. Erst am 18. Dezember als sich der sowjetrussische Wagen bereits seit zwei Tagen wieder auf sowjetrussischem Boden befand, habe die Sowjetregierung die Auslieferung des Wagens in Warschau gefordert. Daraufhin habe die Polnische Botschaft in Moskau die sowjetrussischen Unterstellungen und Vorwürfe als völlig unbegründet zurückgewiesen und das ungebührliche Verhalten der sowjetrussischen Eisenbahnbehörden in dem betreffenden Grenzabschnitt moniert. Aus unverständlichen Gründen hätten sie die Erledigung der Vorfälle auf der Eisenbahn unmöglich gemacht und eine tendenziöse Darstellung der einzelnen Vorfälle gegeben. Gegenüber den unverständlichen sowjetrussischen Angriffen und ihrer Ankündigung, den Eisenbahnverkehr auf dem Grenzabschnitt Zdolbunow—Schepjetowk einzustellen, habe die Polnische Botschaft gleichzeitig festzustellen, daß, wie sich aus dem vorliegenden Beweismaterial ergebe, die gesamte Verantwortung für die Tatsache einer eventuellen Einstellung des Verkehrs der sowjetrussischen Seite zur Last fallen würde.

Weihnachtsrede des Kardinals Hlond.

Der Primas von Polen, Kardinal Hlond, hielt, wie alljährlich, am Weihnachtsfeiertag eine Rede durch das Radio, in der er zum Ausdruck brachte, daß alle Polen verbunden durch das Gefühl der Brüderlichkeit, der Gemeinsamkeit des Blutes und des Glaubens dieses Fest begingen, indem sie im reinen mit sich, mit ihrem Gewissen und im Einvernehmen mit Gott seien.

Die Völker, die sich auf auseinanderführenden Wegen befänden, ständen gegenüber einer unvermeidbaren Teilung der Geister, die das Wesen der neuen Zeit bilde. Auf dem Scheidewege des 20. Jahrhunderts quälten sich die Menschen mit Gedanken und mit ihren Gewissen, schlügen sich herum mit Philosophie und Kultur, stießen sie zusammen mit in Jahrhunderten gesammelter Kraft und zeigten die größten Gegensätze, an die die Menschheit sich erinnern kann. Polen durchlebe diese Wendung vernünftiger als seine näheren und weiteren Nachbarn. Ohne einen breiteren Strom von Wohlstand im Einvernehmen mit seiner Geschichte suche es Entscheidungen aus seinem Instinkt im Glauben an das Evangelium.

Für Polen sei es klar, daß es weder auf die materialistische Ebene des Geistes noch auf die Selbstherrlichkeit der totalistischen Diktaturen, die der Würde und dem Gewissen des Menschen widersprächen, ein schöpferisches allgemeines Leben aufbauen kann. Das würde nur Chaos, Bruderkampf, eine Orgie von blutigen Abrechnungen, schrecklich mit sich kämpfende Gottlosigkeit und künstlich wiedererichtetes Heidentum geben.

Nachdem Kardinal Hlond die polnische Gläubigkeit gepriesen hatte, erklärte er, daß die Radiowellen auch die Landsleute jenseits der Grenzen erreichten. Kein Volk, so sagte er, sei so eifersüchtig auf seine Minderheit in den Nachbarstaaten, kein Land habe solchen Kult für seine Emigranten wie Polen.

Weihnachtsansprache des englischen Königs

DNB meldet aus London:

Vom Schloß Sandringham aus hielt König Georg am ersten Weihnachtsfeiertag eine Rundfunkansprache an die Völker des britischen Weltreichs, die in alle Teile des Empires übertragen wurde. König Georg gab zunächst zu verstehen, daß er zahlreichen Bitten stattgegeben habe, die Weihnachtsansprache zu halten, daß er aber nicht beabsichtige, diese Tradition seines Vaters auch künftig fortzusetzen.

Nach Worten des Dankes für die Liebe und Ergebenheit des britischen Volkes sagte König Georg u. a.: Wenn wir zurückblicken auf das jetzt abschließende Jahr, so sehen wir in Teilen der Welt die Schatten der Feindschaft und der Furcht. Wir wollen uns aber zu der Botschaft vom Frieden und guten Willen hinwenden, die Weihnachten bringt. Wir wollen uns bemühen, daß unser Geist schließlich überwiegt. Jeder von uns kann helfen, wenn er diese unsterbliche Botschaft zur Richtlinie seines täglichen Lebens macht.

Kein polnischer Weihnachtsgottesdienst in Kowno.

Wie die polnische Presse aus Kowno berichtet, wurde den Polen in Kowno zu Weihnachten zum ersten Mal der Besuch eines Gottesdienstes mit polnischer Predigt unmöglich gemacht. Auch sei auf Grund eines besonderen Erlasses des litauischen Innenministers während des Weihnachtsfestes das Singen von polnischen Liedern in den Kirchen verboten worden. Die Weihnachtsausgabe der in Kowno erscheinenden polnischen Minderheitenzeitung „Dzień Polski" sei beschlagnahmt worden.

Fünf Memelländer begnadigt.

Der Litauische Staatspräsident hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes die vom Kriegsgericht im Neumann-Saß-Prozeß zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Gefangenen Kwanka, Grau, Kuhn, Riegel und Lapins begnadigt.

Deutschen-Verhaftungen in Litauen.

Aus Memel berichtet die Polnische Telegraphen-Agentur, daß die litauische politische Polizei Haussuchungen bei Mitgliedern des deutschen „Jugendringes" vorgenommen und dabei eine Reihe von Broschüren und deutsche Schulhandbücher beschlagnahmt hat. Mehrere Mitglieder des Jugendringes, u. a. ein Schüler des deutschen Gymnasiums in Memel wurden verhaftet.

Republik Polen.

Nachklänge zum Prozeß Starzynski—Studnicki.

Wie das nationaldemokratische Warschauer „ABC"-Blatt berichtet, hat einer der Zeugen im Prozeß Starzynski—Studnicki, der ehemalige Direktor des Warschauer Städtischen Schlachthauses, Schönborn, im Gericht die schriftliche Erklärung abgegeben, daß der kommissarische Stadtpräsident Starzynski als Zeuge unter Eid dem Gericht eine Aussage gemacht habe, die in den Punkten, welche die Tätigkeit des Schlachthauses betreffen, mit dem wirklichen Sachverhalt nicht in Einklang ständen. Eine analoge Erklärung sollen auch andere in dieser Angelegenheit vernommene Zeugen abgegeben haben. Nach den Bestimmungen müssen derartige Erklärungen dem Staatsanwalt beim Bezirksgericht zur weiteren Veranlassung vorgelegt werden.

Vormundschaft für Fürst Michał Radziwiłł

Das Bezirksgericht in Ostrowo hat, wie die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet, für den Fürsten Michał Radziwiłł bis zur Entscheidung des gegen ihn angestrengten Entmündigungs-Prozesses einen vorläufigen Vormund in der Person des Grafen Alfred Chłapowski bestellt. Den entsprechenden Antrag hatte die Familie des Fürsten Michał Radziwiłł gestellt; er war jedoch durch das Vormundschaftsgericht in Ostrowo abgelehnt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Familie des Fürsten als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt, so daß sich jetzt mit der Sache das Bezirksgericht zu beschäftigen hatte.

Deutsches Reich.

Gustaf Gründgens — Generalintendant.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring dem Intendanten der Preußischen Staatsschauspiele, Staatsschauspieler Staatsrat Gründgens, den Titel Generalintendant verliehen.

Ehrenzeichen für Polen in Deutschland.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Berlin meldet, hat die Generalversammlung des Polenbundes in Deutschland am 15. Jahrestage des Bestehens des Bundes beschlossen, ein „Abzeichen des Glaubens und der Ausdauer" denjenigen Mitgliedern des Verbandes zu verleihen, die seit der Gründung dieser obersten Organisation des polnischen Volkes in Deutschland treu in ihren Reihen gestanden haben. Die Liste der Ausgezeichneten wird der Vorstand des Polenbundes in Deutschland aufstellen. Die symbolische Verleihung des Abzeichens wird am 6. März 1938 während des Kongresses der Polen in Deutschland erfolgen.

Aus anderen Ländern.

Durch Giftgas hingerichtet.

Aus Kowno meldet die Polnische Telegraphen-Agentur, daß dort mit Hilfe von Giftgas ein gewisser Auxulis hingerichtet worden ist, der wegen Ermordung einer aus fünf Personen bestehenden Familie zum Tode verurteilt worden war. Dies ist das dritte Urteil in Litauen, das in der Gaszelle vollstreckt wurde.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 28. Dezember.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise aufklärenden, sonst meist bedeckten Himmel bei etwas sinkenden Temperaturen an.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Bromberg der DV.

Am Montag, dem 27. Dezember, abends um 7 Uhr, fand im vollbesetzten großen Saal von Kleinert die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Bromberg der „Deutschen Vereinigung" statt. Das treffliche Orchester der Ortsgruppe, das unter der Leitung des Volksgenossen Kaliske stand, gab der Weihestunde Rhythmus und Klang. Es begleitete auch die alten schönen Weihnachtslieder, die von der großen Versammlung und auch von den Kindern allein gesungen wurden. Zu Hunderten hielten die Kinder die ersten Stuhlreihen besetzt und beobachteten mit strahlenden Augen das weihnachtliche Treiben auf der Bühne, die von zwei großen Weihnachtsbäumen flankiert war. Zwischen den Liedern und Weisen las der Vorsitzende der Ortsgrppe, Dr. Staemmler, die schöne Weihnachtslegende von Will Vesper, hielt Hauptschriftleiter Starke eine Ansprache über den christlichen Sinn der deutschen Weihnacht. Als er zum Schluß den polnischen Behörden für die am Heiligen Abend erfolgte Freilassung der Kameraden Droß, Krüger und Klimek, der letzten Verhafteten aus dem Kensau-Prozeß, dankte, wurde die Erinnerung an dieses Weihnachtsgeschenk mit brausendem Beifall begleitet. — Dann erschienen gleich zwei Weihnachtsmänner, die sich zuerst mit den Zwergen auf der Bühne unterhielten, dann aber unter lautem Jubel der Kinder mit ihren schweren Säcken in den Saal hinabstiegen, um alle zu bescheren.

Vor Beginn und nach dem Ausklang dieser weihnachtlichen Gemeinschaftsfeier konnte man in einem Sonderraum in einer Ausstellung von Weihnachtsarbeiten einen Einblick in das großzügige Liebeswerk gewinnen, mit dem die unter Leitung von Fräulein Koschewitz stehende Frauenschaft der „Deutschen Vereinigung" im ganzen Gebiet die Arbeit der „Deutschen Nothilfe unterstützt.

§ **In der letzten Ausgabe der Scholle,** unserer landwirtschaftlichen Beilage, hat durch ein Versehen der erste Artikel eine andere Überschrift erhalten. Sie lautet richtig: „Wirtschaftsberatung am Heilig Abend — Beethovens Hausfrauensorgen".

§ **Ihren schweren Verletzungen erlegen** ist im Krankenhaus in Bleichfelde am zweiten Feiertag gegen 16 Uhr die Landwirtsfrau Strohschein. Die Genannte war, wie wir berichteten, das Opfer eines schweren Verkehrsunfalls in der Nähe von Wojnowo geworden. Dort war der Wagen, auf dem sich die Frau mit ihrem Mann befunden hatte, von einem Personenauto angefahren und zertrümmert worden. Dabei hatte Frau Strohschein einen Schädelbruch erlitten, der nach einer Woche den Tod herbeigeführt hat.

§ **Zu einem Dorfstreit** kam es gestern morgen gegen 5 Uhr in der Nähe von Groß-Neudorf. Einige junge Burschen, darunter der 27jährige Waldarbeiter Cichocki, hatten am Abend des zweiten Feiertages an einem Tanzvergnügen in Tarkowo teilgenommen. Als sie gegen 5 Uhr früh nach Hause gingen, kam es angeblich wegen einiger Mädchen zu einem Streit, der sodann in eine Schlägerei ausartete. Im Verlauf derselben ergriff einer der Beteiligten einen Trommelrevolver und gab auf Cichocki einen Schuß ab, durch den dieser an der linken Schulter verletzt wurde. Mit Hilfe eines Privatautos wurde er in das Kreiskrankenhaus in Bromberg eingeliefert. Der Zustand ist nicht lebensgefährlich.

§ **Angeschossen** wurde von einem unbekannten Jäger auf der Chaussee in der Nähe des Sanatoriums Mühlthal Alois Wojciechowski, Malachowskiego 27. Er erhielt eine Schrotladung in den Hals. Die Verletzung ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

§ **Eine entsetzliche Entdeckung** machte ein Eisenbahn-Streckenwärter am Montag morgen in der Nähe der Bahnstation Weichseltal (Przylubie Krainskie). Er fand auf dem Bahndamm eine schrecklich verstümmelte Leiche. Wie die Untersuchung ergeben hat, dürfte es sich bei dem Toten um einen etwa 30 Jahre alten Mann handeln, der hoch gewachsen und mit einem Raglanmantel bekleidet war. In den Taschen des Mantels wurden 51 Groschen gefunden. Nachdem die von der Staatsanwaltschaft und der Polizei eingeleiteten Untersuchungen abgeschlossen waren, wurden die Leichenteile zur Beisetzung freigegeben. Zweckdienliche Angaben über den Toten erbittet die Kriminalpolizei.

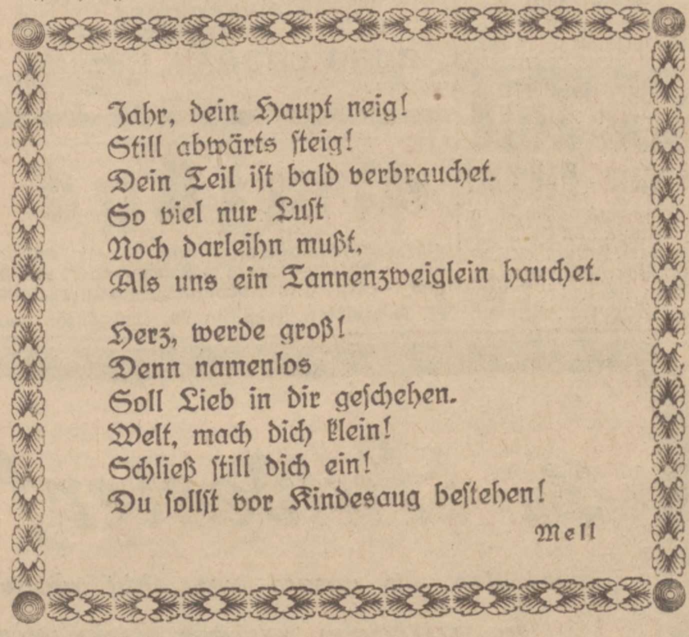
§ **Einen Unfall** erlitt am Montag die 45jährige Witwe Sofia Remlein, Cieszkowskiego (Moltkestraße) 20. Sie war von einer Treppe so unglücklich heruntergestürzt, daß sie sich allgemeine Verletzungen zuzog.

§ **In einem unerhörten Vorfall** kam es am Sonntag in dem Kolonialwarengeschäft der Frau M. Maria Szarafinska, Thornerstraße 35. Gegen 9 Uhr früh erschienen in dem Laden drei junge Leute, von denen einer zwei Semmeln kaufte. Er legte ein 20-Groschen-Stück auf den Tisch und erhielt davon 10 Groschen zurück. Der Käufer behauptete jedoch, er habe Anspruch auf 90 Groschen, da er einen Zloty gegeben habe. Die Frau lehnte es ab, dem Wunsch zu entsprechen, worauf der Käufer eine große Scheibe mit der Faust einschlug. Die Polizei konnte den Täter verhaften. — Im Wartesaal 1. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs erschien der 35jährige M. Gruszczyński, ohne ständigen Wohnort, und ließ sich ein opulentes Mahl mit zahlreichen Kognaks vorsetzen. Nachdem er gut gegessen und getrunken hatte, wollte er den Wartesaal verlassen, ohne die Rechnung zu begleichen. Als der Kellner ihn an seine Pflicht gemahnte, fühlte er sich „in seiner Ehre gekränkt" (!) und begann einen wüsten Skandal, dem erst die Polizei durch Verhaftung des Zechprellers ein Ende machte.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Liedertafel 1842. Mittwoch, den 29. 12., Übungsstunde des Männerchors, gemütliches Beisammensein des Frauenchors, wichtige Besprechungen sämtlicher Mitglieder. 4201



Ein deutscher Bauer erschossen.

Schwerer Raubüberfall am ersten Feiertag.

Ein schweres Verbrechen wurde am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages in Stary Łąki im Kreise Wollstein verübt. Als das 76 und 70 Jahre alte Ehepaar Rademacher, das Vieh füttern wollte, wurde der Ehemann in der Scheune von zwei Banditen überfallen. Die Verbrecher versetzten dem alten Mann zunächst einen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos zusammenbrach und gaben dann zwei Revolverschüsse ab, die den Tod des Landwirts herbeiführten. Als die Frau ihrem Mann zu Hilfe eilen wollte, wurde auch auf sie ein Schuß abgegeben, durch den sie am Kopf verletzt wurde. Die Banditen durchsuchten dann die Kleider des Ehepaares, um schließlich die Schränke in der Wohnung nach Geld abzusuchen. Bei der Frau fanden die Verbrecher lediglich 7 Złoty. Als auf die Schüsse hin Dorfbewohner sich dem Anwesen des Rademacher näherten, ergriffen die Täter die Flucht. Sie konnten aber auf Grund der genauen Beschreibung der verletzten Frau Rademacher ermittelt und verhaftet werden.

Totschlag nach dem Kinobesuch.

Posen (Poznań), 27. Dezember. Einen unerwarteten Ausgang nahm gestern abend für den 19jährigen Arbeiter Edmund Grzesiak ein Besuch des Kinos „Renaissance" in der fr. Bismarckstraße. Beim Verlassen des Kinos stieß er im Gedränge versehentlich den 16jährigen Dekorateurlehrling Michalski an. Dieser griff sofort zum Messer und brachte G. mehrere schwere Rückenverletzungen, an denen dieser im Stadtkrankenhause während der Operation starb. Michalski wurde in Haft genommen.

k **Czarnikau** (Czarnków), 28. Dzember. **Feueralarm** ertönte am Abend des ersten Feiertages. In der Posenerstraße war auf dem Bäckereigrundstück des Besitzers Cześnik in der Dachwohnung des Mieters Pompalla ein Feuer ausgebrochen. Der Dachstuhl und der größte Teil der Möbel verbrannten, ehe es der Feuerwehr gelang, des Feuers Herr zu werden.

+ **Kolmar** (Chodzież), 27. Dezember. Vor einen fahrenden Pferdeschlitten fiel das vierjährige Töchterchen von Schulz an der Reklamesäule der Ecke Barbarastraße und ul. Marcinkowskiego. Durch den Huf eines Pferdes erlitt das Kind eine klaffende Kopfwunde und wurde sofort zu einem Arzt gebracht.

ss **Mogilno**, 27. Dezember. Auf dem Gelände seiner Güter Dombrowko und Scheglin veranstaltete Gutsbesitzer Werner von Borck eine Treibjagd, an welcher 14 Schützen teilnahmen. Insgesamt wurden 207 Hasen, 45 Fasanenhähne und 1 Kaninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Paeschken jun. aus Podobowice, Kreis Znin, mit 23 Hasen und 6 Fasanen, während Wilhelm Landgraf aus Rozpetek, Kreis Schubin, Vizekönig mit 23 Hasen und 3 Fasanen wurde. — Ferner wurde auf den Feldern der Dorfgemeinde Kornfelde und des Gutsbesitzes Gutheim eine Treibjagd abgehalten, bei welcher 126 Hasen erlegt wurden. Jagdkönig wurde Dr. Milbradt-Inowrocław. — Während der vom Wójt Kuchowicz in Zbytowo veranstalteten Treibjagd wurden 197 Hasen geschossen. — Im staatlichen Forst Schepanowo wurden von 12 Jägern 73 Hasen und 2 Füchse erlegt.

Posen (Poznań), 28. Dezember. Durch **Messerstiche schwer verletzt** wurde der 24jährige Edmund Ratajczak aus der fr. Kirchstraße 40, der am Heiligen Abend von mehreren gleichalterigen Personen angerempelt worden war. — Am ersten Weihnachtsfeiertag trug der 34jährige Leon Filipiak aus der Kirchstraße 31 mehrere Messerstiche am Hals und im Rücken davon bei einem Zusammenstoß mit mehreren offenbar angetrunkenen Personen.

Eine Frau Antonina Nowicka stürzte im Hause fr. Nollendorfstraße 39 von der Treppe und brach sich ein Bein. — Der 55jährige Czesław Jóźwiakowski aus der fr. Posadowskystraße 5a stürzte infolge der Schneeglätte auf der Straße hin und brach sich das Nasenbein.

Der 49jährige Maurermeister Wojciech Czajka aus der ul. Smolna 15 in Główno, der kürzlich vom Bezirksgericht von der Anklage der Ermordung seines Mieters Josef Walaszyk freigesprochen worden war, ist am ersten Feiertag plötzlich verstorben. Der Staatsanwalt hatte gegen das freisprechende Urteil Revision angemeldet, so daß der Mordprozeß noch einmal aufgerollt werden sollte.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 27. Dezember. Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurde auch das Problem des Schulneubaues erörtert. Bekanntlich ist der Schulbau in einer Sitzung grundsätzlich beschlossen worden, wenn die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen, so daß die Stadt nicht zu sehr dadurch belastet wird. Vorläufig fehlen noch die notwendigen Geldmittel. Zur Beratung stand diesmal besonders die Frage des Bauplatzes. Mit Stimmenmehrheit wurde der Platz gegenüber dem neuerbauten Kinderheim bestimmt. Für einen zweiten Vorschlag, die Schule auf der Netzthalerstraße bzw. -chaussee zu errichten, wurden nur einige Stimmen abgegeben.

Beim Rodeln verunglückte das sechs Jahre alte Söhnchen des Postvorstehers Benedykt aus Weißenhöhe (Białośliwie), indem es sich einen Oberschenkelbruch zuzog.

+ **Weißenhöhe** (Białośliwie), 27. Dezember. Auch in diesem Jahre wurde am Heilig Abend in der hiesigen evangelischen Kirche ein Krippenspiel aufgeführt. Lobend muß hervorgehoben werden, daß alle mitwirkenden Kinder durch guten Fleiß und inneres Miterleben der Weihnachtsgeschichte der Gesamtdarstellung die erforderliche Weihe gaben.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Dezember 1937.

Krakau — 2,69 (— 2,62), Zawichost + 1,97 (+ 1,53), Warschau + 0,99 (+ 1,10), Plock + 0,78 (+ 0,92), Thorn + 0,78 (+ 0,82), Fordon + 0,80 (+ 0,94), Culm + 0,74 (+ 0,90), Graudenz + 0,95 (+ 1,09), Kurzebrack + 1,15 (+ 1,25), Piekel + — (+ 0,60), Dirschau + 0,40 (+ 0,50), Einlage + —,— (+ 2,06), Schiewenhorst + —,— (+ 2,26). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Deutsche Bühne Bromberg.

„Frau Holle"

Weihnachtsmärchen in fünf Bildern von Aloys Prasch.

Musik zusammengestellt von **Wilhelm von Winterfeld.**

Auch in diesem Jahre bescherte uns die Deutsche Bühne ein Weihnachtsmärchen — und dazu noch ein echtes, d. h. eins der Brüder Grimm, ein deutsches Volksmärchen. Die „Kunstmärchen", wie „Der Schneemann", „Die Wunderschale", „Das Märchen vom Teufelein", „Klein Evchen und die Weihnachtsfee" haben zwar auch immer gefallen, aber nie eine derartige Wirkung ausgeübt wie „Schneewittchen", „Hänsel und Gretel", „Dornröschen" oder „Aschenputtel". Die Weihnachtsmärchen sind ja hauptsächlich für die Kleinen bestimmt, aber auch die großen Besucher empfinden deutlich, wann das Märchen „unecht" wird, d. h. Handlung oder Dialog nicht dem eigentlichen Charakter des Märchens entsprechen. Dem diesmal ausgewählten Märchen „Frau Holle" kann in dieser Beziehung kein Vorwurf gemacht werden. Es wird ganz den Anforderungen gerecht, die man an ein Märchen stellt und die Darstellung ist wie sie sein soll: Anschaulich und bewegt, die Bühnenbilder (zusammengesetzt aus Kulisse, Kleidern und Beleuchtungseffekten) sind märchenhaft. Man hat es diesmal sehr geschickt vermieden, aus dem Märchen eine „Revue" zu machen.

Die Tänze sind hauptsächlich von den Kleinen und Kleinsten bestritten. (Den Schulpflichtigen hat nämlich die Behörde jede Mitwirkung an öffentlichen Aufführungen untersagt.) Und diese Kleinen und Kleinsten machten ihre Sache ausgezeichnet. **Angenehm empfunden** wurde allgemein, daß die Spielleitung auf eine Tanzparade verzichtete und die Tänze sinngemäß auf die einzelnen Akte verteilt hatte.

Der Inhalt des Märchens kann als bekannt vorausgesetzt werden. Im Personenverzeichnis der Mitwirkenden begrüßte jeder Besucher sicher mit Freude einen lange vermißten Namen: Erna Becker. Und mit gleicher Freude stellte man fest, daß Erna Becker auf der Höhe ihres Könnens geblieben ist. Hoffentlich werden wir von jetzt ab wieder öfter Gelegenheit haben, diese altbewährte Kraft auf den Brettern zu sehen. Erfreulich war ferner, daß die Spielleitung dem Nachwuchs oder den wenigbeschäftigten Mitgliedern der Bühne Gelegenheit gab, ihre Kräfte zu erproben. So sahen wir in wirkungsvollen Rollen Margit Schultz (Goldmarie) und Margot Gratzki (Pechmarie), ferner Bernhard Mutke, Else Genth, Harald Popitz, Charlotte Zimmer, Seppel Kocikowski, Marta Labisch, Hans Raddatz, Hilde Heide, Hans Damaschke, Kurt Woldt und Herta Spangenberg. Von den „großen Kanonen" also war niemand unter den Mitwirkenden (von einer Ausnahme abgesehen!). Der Spielleiter Willi Damaschke hatte es aber verstanden, die „große Linie" zu wahren und eine wohl abgerundete Aufführung herausgebracht. Unterstützt wurde er dabei von Musikdirektor Wilhelm von Winterfeld, der die Musik zusammengestellt und die Leitung des Orchesters inne hatte. Die Bühnenbilder stammten von Herbert Samulowitz, die schönen Kostüme von Anita Mey und Ewald Haupt, die Tänze waren einstudiert von der Lehrerin der Tanzkunst Erika Kock.

Die beiden ersten Aufführungen des Weihnachtsmärchens fanden bei den Zuschauern begeisterten Beifall. Aber mehr noch als dieser werden die aufgeregten Gesichter der Kleinen und der Freudenglanz in den Augen der Kinder den Mitwirkenden Dank für ihre unendliche Mühe gewesen sein. Denn wer macht sich denn eigentlich ein Bild davon, was es bedeutet, ein solches Spiel herauszubringen? Wieviel Kameradschaftsgeist und Aufopferung gehören dazu, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich bei der Einstudierung einstellen können. Es sei hier einmal ein wenig „aus der Bühne" geplaudert, nicht zuletzt deswegen, um auch dem mancherlei „Kulissengeflüster" zu begegnen, das aber keineswegs in oder hinter den Kulissen, sondern an manchem Kaffeeklatschtisch männlicher oder weiblicher Artgenossen anzutreffen ist. Also „da klappt was nicht?" meinen Sie, Frau Schnatterich? „Zweimal mußte die Aufführung verschoben werden?" — Nun dann hören Sie bitte:

Eine eifrige Darstellerin brach sich bei einer Probe ein Bein; tapfer verbeißt sie den Schmerz und wartet geduldig auf den Krankenwagen. Für die vakante Rolle springt sofort eine andere Kraft ein. Die Tanzmeisterin wird schwer krank. Sie soll auf Befehl des Arztes in das Bett. Ihr Pflichtgefühl gegenüber der Bühne zwingt sie allzufrüh wieder heraus — sie bricht einmal während einer Probe zusammen. Aber sie bleibt und tut ihren schweren Dienst; denn es ist wirklich keine leichte Aufgabe, Drei- bis Sechsjährigen Tanzfiguren beizubringen. Eine Hauptdarstellerin und einer von der jungen Garde müssen sich am Tage der Generalprobe zu Bett legen — aber am Abend sind sie wieder da und lassen sich ihr Fieber nicht merken. Auch an den Weihnachtsfeiertagen kamen sie direkt aus dem Bett auf die Bühne. Alle Mitwirkenden aber verzichteten auf die bürgerliche Feiertagsruhe, um Kindern Freude zu geben.

Das ist Aufopferung und wahrer Kameradschaftsgeist. Das ist die Wirklichkeit hinter den Kulissen.

M. H.

Ihre Vermählung geben bekannt 8483

Dr. Erich Menner
Brigitte Menner geb. Krüger

Bromberg im Christmond 1937

Nachruf!

Am Donnerstag, dem 23. Dezember 1937, nachm. 4 Uhr, entschlief sanft und gottergeben nach viermonatlichen, sehr schweren, qualvollen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,

der Schlosser

Paul Witt

im Alter von 66 Jahren, 8 Monaten und 21 Tagen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Auguste Witt geb. Brose
Gertrud und Herta

Bydgoszcz, den 27. Dezember 1937. 3 maja 5.

Die Beerdigung fand am Montag, dem 27. Dezember 1937, nachm. 1 Uhr von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes, Wilhelmstr., statt. 8506

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn **Vikar Kuhnert**, der ev. Frauenhilfe und der Belegschaft unseren

aufrichtigen Dank.

Ernst Schülke
nebst Angehörigen.

Jägerhof, den 25. 12. 1937. 4202

Sprachkundige kommen eher vorwärts!

Unterricht nach individuell angepaßter, leicht faßlicher Methode in **Polnisch, Englisch, Französisch, Latein, Italienisch.** Mäßiges Honorar. **Bydgoszcz, Matejki (Schlosserstr.) 7,** Wohnung 5. Telefon 2921. 8436

Gratis Gratis

Handarbeits-Kursus

mit inländischen Stick- und Häkelgarnen
MEZ — CMS
arrangiert ab 4. Januar 1938 die in Bydgoszcz und Umgegend allbekannte Firma

Waleria Renkawitz
Bydgoszcz, Długa 33

Spezial-Geschäft für Handarbeiten
fertig und gezeichnet, sämtliche Handarbeitsgarne in allen Schattierungen, Strumpf-, Strick- und Stickwollen Galanterie.

Größte Auswahl! Niedrige Preise!
Beste Qualitäten! Fachbedienung!

Achtung! Der Handarbeitskursus wird fachmännisch geleitet. Zu allen Handarbeiten werden Anleitungen erteilt unter Verwendung inländischen Materials der Marke MEZ — CMS. 4190

Neueste Muster - Moderne Arbeitsmethoden

Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.25

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6. 62 1

FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,

Steinzeugfußbodenplatten

liefert mit fachmännischer Ausführung

Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Gdańska 62. Tel. 2229. 4181

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68**
7806

Kleereiber „Victor“
Dampf-Dreschmaschine „Ransomes“ 48“
Dampf-Dreschmaschine Syst. „Flöther“ 60“
Lokomobile „Garret & Sons“ 7 Atm. Jahrgang 1909, Heizfläche 12,68 m²
Lokomobile „Flöther“ 8 Atm. Jahrgang 1911, Heizfläche 15,6 m²
Strohelevator auf 4 Rädern
2 Kreiselpumpen mit 100 und 110 Saugrohr 7858
alles in tadellosem gebrauchsfähigen Zutsande hat günstig zu verkaufen

„UNIA“, Ska. Akc.
Oddział Warsztatów Remontowych
Chełmno - Pomorze

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
Telefon 1304.

Schneiderin näht Mäntel, ändert Pelzsachen.
Wiatrakowa 17/4. 3559

Privatunterricht

in

doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben

erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu mäßigem Honorar

Maschinenschreibarb.

werden sorgfältig ausgeführt. 2813

Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

Erteile beste Auskunft
üb. Vergangenheit und Zukunft.
Schicke Nachn. von 3,50. „Astrologe“, Tczew ul. Krótka 6a. 8507

Achtung!
Jäger, Landwirte
Kaufe laufend jeden Posten 8488
Hasen
Geflügel
Bienenhonig.
Willy Sommerfeld, Grudziądz,
Sienkiewicza 6. Tel. 1315

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme
Korsetts rc.
Nur Wiener Maßarbeit
Neueste Modelle 4187
Swietlik,
jetzt Sniadeckich 3, W. 3.

Tapeten
Große Auswahl
Bydgoski Dom Tapet,
Jezuicka 16. 7805

Definitiv

Durchschreibe-Buchhaltung
komplett und einzelne Teile

Kontenblätter
Journalblätter
Kassenbücher
Nummernregister
Ablegemappen
Register
Reiteralphabete
Durchschreibfedern
Durchschreibpapier
Fixierpulver
Verlängerungsliste
ständig am Lager

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Offene Stellen

Fähiger Junglandwirt mit Fachschulbildung (möglichst Studium) als

Ringbeamter

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 8505 an Fil. „Deutsche Rundschau“
Otto Adler, Tczew.

Portier — Hausmeister gesucht. Ausführliche Bewerbungen unt. U 4185 an die Geschst. dies. Ztg.

Heirat

Einem gut. Fachmann mit Vermögen, nicht ü. 30 J., wird Gelegenheit gebot., in ein Bäckereigrundstück

einzuheiraten.

Off. m. Bild u. Z 4204 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Neujahrswunsch!

2 Freunde, evgl., jg. Forstbeamter u. Bankbeamter in fest. Stellg., suchen, da es ihnen an Damenbekanntsch. fehlt **Lebenskameradinnen** im Alter von 18—25 J. Off. mit Bild unter **Nr. 8492** an **Emil Romey, Grudziądz.**

Evgl. jung. Mann

32 J. alt, 1,80 gr., mit eig. alteingeführt. Geschäft im eigen. Grundstück, sucht zwecks

baldiger Heirat

geschäftstücht., hübsche, polnisch sprechende,

junge Dame

bis 25 J., kennen zu lernen. Vermögen ca. 15 000 zł erw., jedoch nicht Beding. Bildoffert. bitte unter **W 4203** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

Sichere Hypothek

(Kinderg.), 20000 Zł., a. Grundst. von 170 Mrg., zu verk. Interessent., w. ihr Bargeld sich. anleg. w., könn. sich unter **C 8409** a. d. Geschst. d. Zeit. meld.



RADIO-APPARATE 7799
Kosmos, Elektrit, Telefunken, Union, auch gegen Teilzahlungen.
RADIOFON, Bydgoszcz, Gdańska 1.
Tel. 33-36. (Haus Zweiniger)

„Kurmark“

die neue
Maiskolben-
Getreide-und
Oelkuchen-
Schrotmühle

Die Mühle der vielseitigen Verwendbarkeit!
Eine Umwälzung im Schrotmühlenbau!
Höchste Auszeichnung
des Reichsnährstandes:
„Silberne Preismünze“
Alleinvertreter
für Polen und Freistaat Danzig:
HUGO CHODAN, Poznań
ul. Fredry 2. Telefon 5045.

Umzüge

auch **Sammelladungen** nach u. von Deutschland. — **Autotransporte in Polen u. nach Deutschland.** — An- und Abrollspedition übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 7696

Zur Sylvesterfeier

empfehlen wir unsere unerreicht große Auswahl

in billigen guten Rotweinen,
Rum's, Arrak, Likören, Cognac's,
Punschextrakten u. Bowlenweinen

Billige gute Schaumweine
weiße Bordeaux-, Süd- und Obstweine

C. Behrend & Co., *Gdańska 23*

Trikotwäsche
für Damen. 331
Maßanfertigung.
Marta Eisnack,
ul. Król. Jadwigi Nr. 5.

Gesucht für 1300 Mg. zum 1. 2. unverh., ev.

Beamter

nicht über 25 J., poln. in Wort und Schrift, mit Buchführung und Lohnauszahlg. vertr. Bewerb. m. nur guter Empfehlg. zu richt. an
Heinrich Diener,
Karczewo, p. Wrocki, pow. Brodnica. 8493
Desgl. zum 15. 2. jung., evangl., unverheirat.
Gärtner.

Zum 1. März oder 1. April 38 suche einen

landw. Beamten.

Zeugnisabschriften u. Meldungen zu senden an 8468
R. Paul,
Mędrzyce, p. Lisnowo, pow. Grudziądz.

Oberschweizer

mit 3—4 (mögl. eigenen) Leuten für ca. 75 Kühe mit Jungvieh z. 1. 4. 38 gesucht. Bewerbg. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforder. an 8444
Frankenstein,
Maj. Księżydwór,
p. Działdowo.

Suche von sof. evtl. 1. 3. 38 einen äußerst tüchtigen, ehrlichen u. zuverlässigen

Oberschweizer

mit 2—3 eigen. Leuten für ca. 100 Milchkühe. Bewerber nur mit prima Zeugnissen und Empfehlungen werden berücksichtigt. 8485
Die Gutsverwaltung Kotomierz.

Suche von sogl. einen ehrl., zuverl., persönl.

Pfleger.

Gehaltsansprüche bei freier Station u. **R 8498** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahr., bilanzsicherer

Buchhalter

Korrespond., deutsch, polnisch, englisch, in Holzbranche versiert,

sucht Stellung.

Zuschriften unt. **K 4061** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle

mit Beschlagkursus sucht Stellung. 8501
Erwin Hinz, Kabat, p. Solec Kuj.

Oberschweizer, 47 J. alt, m. 3 eig. Leuten, **sucht** ab 1. 4. 1938 **Stellung.** Kenntnisse in Viehkrankheiten. 4205
Krzyżański
Łabiszyn, pow. Szubin bei Berke.

Evangel., verheirateter

Schweizer

30 J. alt, 15 J. im Fach, **sucht Dauerstellg.** zum 1. 4. 38. Off. unt. **J 8446** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schäfer

sucht ab 1. April 1938 Stellg., von Kind auf im Beruf, 12 J. Prax. in groß. Schäfereien. Gute Zeugn. Ang. u. **B 4170** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8494

21-jährig. Mädel mit Kochkenntnissen **sucht** zur Vervollkommnung **Stellung** in kleinerem Stadthaushalt od. Gut Fam.-Anschluß erw.
Offerten erbittet
Irmgard Kieper
Świecie wyb. n. W. 8470

Tücht. Schweizer

mit eigenen Leuten für 60 Kühe und Jungvieh sucht v. 1. 4. 38 8491
Make Lnizka,
pow. Grudziądz.

Maj. Wybcz,
p. Nawra, pow. Toruń, sucht zum 1. 4. 38 erf.

Kuhfütterer 8496

mögl. **mit eigen. Leuten** zu 60 Kühen u. entspr. Nachzucht. Schriftl. Bewerb. m. Lohnfordg. u. Zeugn.-Abschr. erb.

Anständiger

junger Mann

zum Brotausfahren v sofort od. 1. 1. 38 ges.
Bäckermstr. W. Dittmer
Nowawieś - Wielka, p. Bydgoszcz. 8484

Evgl., kinderl. 8464

Stütze

mit Kochkenntn. f. alle Hausarb. aufs Land ges. (Familienanschluß). Off. mit Gehaltsanspr. und Zeugnissen an **Fr. Schoen, Siedluchno,** Orp.-chowo, p. Mogilno

---

Stellengesuche

Jung., strebsam., energ.

Wirtschaftsbeamter

der bereits einen größer. (5000 Mg.) Betrieb mit bestem Erfolg bewirtschaftet hat, **sucht** zum 1. 4. 38, evtl. auch früher **gleichwertige Stellung.** Angeb. unt. **K 8475** a. d. Geschst. d. Zt.

Suche zum 1. 4. 1938 Stellung als

Schmied.

Bin bewandert m. Reparaturen sämtl. landwirtschaftl. Maschinen u. Hufbeschlag. Gefl. Zuschrift. unt. **M 8495** an die Geschst. d. Ztg.

Suche eine Stelle als Jungwirtin

Im Gutshaushalt in allen Zweig. erfahren. Offerten unter **Z 8388** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Witwe, kath., sucht Stellung als

Wirtschafterin

bei alleinsteh. Herrn Off. u. **H 4150** a. d. G. d. Z.

Evangel. Mädchen sucht Stellung

von sof. od. 15. Januar **als Alleinmädchen oder in frauenlos. Haushalt.** Zuschriften unt. **A 4208** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Deutsche Doggen

gelb, gestromt, schwarzweiß, Hochzucht eines der besten der Welt

Deutsche Schäferhunde

aus „Nympfe v. Hans Schütting“ und „Egon von Boll“, 12× f. g.,

Boxer, Foxterrier, Pinscher,

letzte Auszeichnung große goldene Medaille Lodz 1. 11. 1937. 8471
Zwinger „Sarmatia“
F. M. Reibe.
Nowawieś Pałucka,
Telefon 5.

Kolonialwarenladen

Einrichtung, sof. billig **zu verkaufen.** 8497
Toruń, Podgórna 73.

---

2 Kutschschlitten,
1 Verdeckwagen, gut erhalten, **verkauft** preiswert 4206
Dom. Zołwin,
p. Solec Kuj.

Neujahrskarten

in großer Auswahl

A. Dittmann, T. z o. p.,
Bydgoszcz
Telefon 3061 Marsz. Focha 6

3-jähriger schwerer Zuchthengst

Goldfuchs mit heller Mähne und Schweife, Hinterbeine bis zum Sprunggelenk weiß, 1,64 m Stockmaß, 2.05 m Brustumfang, Röhrbein unter dem Knie 24 cm. Vater „Norika“, Mutter Ardennertyp für 1600.— zł **zu verkaufen.**
Rentamt Smolice, pow. Gostyń. 8413

Maschine

zum Zerreißen oder Zermalen von Torfstücken auch gebraucht, **gesucht.** Beschreibung, Preisangabe. Off. u. **L 8476** a. d. G. d. Z. erb.

Trockenen Torf

aus Schuppen u. Wiese verkauft jeden Tag
M. Domiński, Wolwark, p. Szubin. 8406

Billig! Nutzeis., Blech, Kleinbahnschienen, Transmissionswellen, 55—120 mm Riemenscheiben, Torfmaschine, 2 gr. Winden starke Ketten 4186
Alteisen-Handlung,
Petersona 7.

Balken 4194
Kantholz
Schalbretter
Fußboden
usw. billigst
Sägewerk
Fordońska 48.

Wohnungen

Eckladen

mit 2 großen modernen Schaufenstern in bester Geschäftslage unter den neuen Arkaden (Nähe Altstädt. Markt) sofort oder später zu vermieten. 8500
Oskar Stephan, Toruń, Szeroka 16.

4-Zimm.-Wohnung
m. all. Zubehör, 1. Tr. sofort **zu vermieten.** 4209
Grunwaldzka

Auto-Lackiererei-Werkstatt
zu vermieten. 8460
Spediteur W. Wodtke,
Gdańska 76. Tel. 30-15.

---

5 Garagen
für Personenautos ab 1. 1. 1938 zu vermieten
Spediteur **W. Wodtke,**
Gdańska 76. Tel. 3015.
8459

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm., an berufst. Herrn z. verm.
Marcinkowskiego 1, W. 7
4210

Pachtungen

Deutscher Landwirt sucht aus deutsch. Hand

300—500 Morg.

gut. Boden zu pachten evtl. zu kaufen. Offert. unter **P 4172** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Eismiete, Lagerräume
Lagerplatz zu vermiet.
Möller, Dworcowa 83
Telefon 3005. 8534

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.

Sonnabend, 1. Jan. 38
nachmittags 4 Uhr
Frau Holle
abends 8 Uhr
Spektakel in Kleihörn
von Karl Bunje

Sonntag, 2. Jan. 1938
nachmittags 4 Uhr
Frau Holle
abends 8 Uhr
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel in 3 Akten von Möller u. Lorenz

Eintrittskarten in Johnes Buchhandlung. Am Tage der Aufführung von 11 bis 1 und eine Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse. 8508
Die Bühnenleitung.

Staats-Theater Danzig.
Generalintendant Hermann Merz.
Wochenspielplan vom 28. Dezember 1937 bis 2. Januar 1938.

Dienstag, den 28. Dezember, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.

19.30 Uhr:
Curt Goetz: **Ingeborg.** Komödie.

Mittwoch, den 29. Dezember, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.00 Uhr:
Franz Lehár: **Das Land des Lächelns**
Operette in 3 Akten

Donnerstag, den 30. Dezember, 19.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Johann Strauß: **Die Fledermaus.**
Operette in 3 Akten.

Freitag, den 31. Dezember, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr
Johann Strauß: **Die Fledermaus.**
Operette in 3 Akten.

Sonnabend, den 1. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr:
Carl Maria v. Weber: **Der Freischütz**
Romantische Oper in 3 Abteilungen.

Sonntag, den 2. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19,30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus.**
Operette in 3 Akten.

Pommerellen.

28. Dezember.

Kredite für Landwirte.

Für Landwirte, die infolge schlechter Ernte Mangel an Futter zur Unterhaltung des lebenden Inventars verspüren, hat die Staatliche Landes-Wirtschaftsbank (Państwowy Bank Rolny) einen für die Wojewodschaft Pommerellen bestimmten, zu erleichterten Bedingungen zu erteilenden Kredit von 200 000 Złoty flüssig gemacht. Die Darlehen werden durch die genannte Bank unter Vermittlung der in Betracht kommenden Finanzinstitute (Kommunalsparkasse und Bank Ludowy), an die sich die interessierten Landwirte wenden müssen, verteilt. Wo lokale Institute nicht vorhanden sind, werden die Darlehen direkt durch die Filialen der Staatlichen Landes-Wirtschaftsbank in Graudenz und Gdingen ausgegeben.

Die Verzinsung beträgt für den landwirtschaftlichen Darlehnsnehmer 4 Prozent jährlich. Die Zurückzahlung der Darlehen hat nach der Ernte 1938 im ganzen zu erfolgen. Gebrauch von den Krediten können nur solche Landwirte machen, die ihren Verpflichtungen gegenüber der Staatlichen Landes-Wirtschaftsbank nachgekommen sind, und die im Herbst d. J. noch keinen Erleichterungskredit in Anspruch genommen haben.

Graudenz (Grudziądz)

× **Auslegung des Registers des Jahrgangs 1917.** Die Stadtverwaltung macht bekannt, daß auf Grund des § 93 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht das Verzeichnis der im Jahre 1917 geborenen militärdienstpflichtigen jungen Männer, die in Graudenz wohnhaft sind, in der Zeit vom 2. bis 16. Januar 1938, im Rathaus, Zimmer 201 (Selbständiges Militärreferat), während der Stunden von 10—12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zur Einsicht ausgelegt werden wird. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder im Verzeichnis etwa übergangene oder nicht richtig Eingetragene während der Auslegungsfrist Nachtragung bzw. Berichtigung der irrigen Eintragung verlangen kann. *

× **Die Weihnachtsfeier,** die vom Sportclub Graudenz (S. C. G.) am zweiten Festtag veranstaltet wurde, erfreute sich sehr guten Besuchs. Nach dem einleitenden gemeinsamen Gesang des „Stille Nacht, heilige Nacht“ und der Deklamation eines weihnachtlichen Gedichts sprach der erste Vorsitzende, Dr. Joachim Gramse, in eindrucksvollen Worten über Sinn, Wesen und Bedeutung des Christfestes. Ein „Drei Jungen feiern Weihnachten“ führte so recht die beglückende Wonne vor Augen, die darin liegt, wenn auch unter bedürftigen Verhältnissen opfervolle Liebe Freude durch Beschenken zu erzeugen vermag. Zwei von Eugen Peikert eingeübte und geleitete, dreistimmig in gemischtem Chor gesungene weihnachtliche Lieder wurden, ebenso wie die anderen Programmbeiträge, dankbar aufgenommen. An die Feier schloß sich in Frohsinn und Gemütlichkeit ein Tanzkränzchen. *

× **Eröffnung einer Kasse beim 2. Finanzamt.** Mit dem 1. Januar 1938 wird, wie eine amtliche Bekanntgabe mitteilt, beim 2. Finanzamt in Graudenz eine Kasse eröffnet. Sie hat in der Postsparkasse (P. K. O.) Kontonummer 202 560. Die interessierten Steuer- und Gebührenzahler werden ersucht, Vorstehendes bei Entrichtung ihrer in Betracht kommenden Verpflichtungen in Berücksichtigung zu ziehen. *

× **Mißlungener Einbruch.** Am Heiligen Abend (!) gedachten Spitzbuben dem Herrenartikel-Geschäft von J. Zmijewski, Unterthornerstraße (Toruńska) 7, einen Besuch abzustatten. Sie machten sich an den Schlössern der Ladentür zu schaffen. Ein Einbruch ist ihnen zum Glück nicht gelungen. Ein weiterer Einbruch wurde am ersten Weihnachtsfeiertag in die Wohnung des Blumenstraße (Kwiatowa) 15 wohnhaften Schlossers Piotr Chyliński versucht. Als er und seine Ehefrau in der 5. Nachmittagsstunde von einem Ausgang zurückgekehrt waren, bemerkten sie, daß inzwischen jemand das Küchenfenster gewaltsam geöffnet hatte und ins Innere des Raums eingestiegen war. Der Täter hat aber nichts gestohlen; wahrscheinlich ist er verscheucht worden. *

× **Versuchte Flucht.** Von der Plattform eines Straßenbahnwagens, auf der sich ein Polizeibeamter mit einem Arrestanten befand, sprang in der Alten Straße (Prez. Mościckiego), und zwar in der Nähe des Cafés „Warszawianka“, der Arretierte plötzlich herab und lief in den Flur eines nahe gelegenen Hauses. Der Flüchtling sollte sich aber nicht lange der Freiheit erfreuen, denn der ihn verfolgende Schutzmann vermochte den Entflohenen nach kurzer Zeit wieder zu ergreifen. *

× **Von einem Straßenbahnwagen angefahren** wurde in der Marienwerderstraße (Wybickiego) der 52jährige Teofil Bruszkiewicz, Langestraße (Długa) 32, der einen Handwagen schob. Dabei erlitt B. Verletzungen, so daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. *

× **Einen Unfall** erlitt am Heiligen Abend auf dem Hof eines Gebäudes der Oberthornerstraße (3-go Maja) der dort bestellende Briefträger dadurch, daß er infolge Glätte ausrutschte und stürzte, wobei er sich am Hinterkopf Verletzungen zuzog. *

Thorn (Toruń)

ǂ **Der Wasserstand der Weichsel** an der Thorner Pegelstation betrug Montag früh 0,72 Meter über Normal, mithin 25 Zentimeter weniger als am Vortage. Das Eistreiben hält fast auf ganzer Strombreite an.

rk **Die Deutsche Bühne Thorn** erfreute am Nachmittag des 2. Weihnachtsfeiertages ein aus Stadt und Land zahlreich zusammengeströmtes Publikum von jung und alt durch die sorgfältig einstudierte und ausgezeichnet wiedergegebene Aufführung der Bösenbubenstreiche von „Max und Moritz“, die von Leopold Günther nach Wilhelm Busch bearbeitet sind. Groß und klein lachte aus vollem Halse und sparte nicht mit Beifall, der auch der prächtigen Inszenierung galt. Den Wiederholungen zu Beginn des neuen Jahres sind gleichfalls volle Häuser zu wünschen! * *

t **Die Legalisierung von Maßen, Waagen und Gewichten,** die sich an Stellen öffentlichen Umsatzes in Thorn und zwar im Bereich des 2. Polizeikommissariats sowie in Teilen der Bromberger Vorstadt befinden, erfolgt für das Jahr 1938 in der Zeit vom 3. bis 31. Januar. Die Inhaber der einzelnen Unternehmen erhalten vom Eichamt persönliche Aufforderungen mit Angabe des Tages, an dem die Meßgeräte im Städtischen Eichamt, ul. Mickiewicza (Mellienstraße) 61, vorzulegen sind. Diejenigen, die aus irgend einem Grunde ohne persönliche Benachrichtigung bleiben, haben ihre Geräte in der Zeit vom 25. bis 31. Januar zwecks Legalisierung vorzulegen. — Auf Grund der verpflichtenden Bestimmungen über Maße und Gewichte muß die Legalisierung alle zwei Jahre erfolgen. Daher sind nach dem 1. Januar 1938 alle diejenigen Meßgeräte wieder vorzulegen, die den letzten Legalisierungsstempel aus dem Jahre 1936 aufweisen. Das Vorhandensein und die Benutzung nicht geeichter Meßgeräte an Stellen öffentlichen Umsatzes ist verboten und wird bestraft. * *

t **Weihnachtsbescherung.** Die Staatspolizei in Thorn erfreute vor dem Fest ungefähr 100 Kinder der ärmsten Thorner Familien durch eine überaus reiche Weihnachtsbescherung, bei der 96 Anzüge, 59 Mäntel und reichlich Lebensmittel sowie Naschwerk (Pfefferkuchen, Äpfel, Bonbons usw.) zur Verteilung gelangten. Außerdem erhielten weitere 130 Kinder aus dem Elendsviertel in Wrzosy (Schönwalde) Pakete mit Brot, Schmalz, Weihnachtsstollen, Zucker und Süßigkeiten. * *

t **Verkehrsunfall.** Am Nachmittag des zweiten Weihnachtsfeiertages stießen an der Kreuzung der Allee des 700-jährigen Thorn mit der ul. Szopena (Kerstenstraße) der Kraftwagen des Kaufmanns Nipiórkowski, ul. Kazim. Jagiellonczyka (Albrechtstraße) 6, und die Autodroschke Nr. 30 zusammen, ohne daß zum Glück jemand der Insassen verletzt wurde. * *

ǂ **Feuer.** Im Hause ul. Warszawska (Friedrichstraße) Nr. 8 entstand am Heiligen Abend in der Wohnung des Kaufmanns Grützmacher ein Brand und zwar vermutlich durch unachtsames Fortwerfen eines Streichholzes nach Anstecken der Lampe durch das Dienstmädchen. Der angerichtete Schaden macht ungefähr 450 Złoty aus. * *

ǂ **Drei neue Fahrraddiebstähle.** Den Verlust seines in der ul. Przy Rzeźni (Schlachthausstraße) unbeaufsichtigt stehengelassenen Fahrrades im Werte von 80 Złoty beklagt Jan Hawrylko aus der ul. Lubicka (Leibitscherstraße) 10/36. — Vom Hof seines Hauses in der ul. Mickiewicza (Mellienstraße) 61 verschwand dem Franciszek Izdebski eine Tretmaschine im Werte von ungefähr 50 Złoty. Der dritte Leidtragende ist Franciszek Tomaszewski, ul. Grudziądzka (Graudenzerstraße) 81, dem das 100 Złoty Wert besitzende Stahlroß in der ul. Św. Józefa entführt wurde. * *

ǂ **Diebstahlschronik.** Aus dem Geschäft von M. Wosikowska in der ul. Chełmińska (Culmerstraße) 9 wurden Tabak, Zigaretten u. a. im Werte von etwa 200 Złoty gestohlen. Die benachrichtigte Polizei nahm die der Tat Verdächtigen in Polizeiarrest. * *

*

v **Podgorz (Podgórz)** bei Thorn, 27. Dezember. Ein als am 12. Dezember in der Nähe des „Dom Polski“ gefundener brauner Damenmuff kann von der rechtmäßigen Eigentümerin in den Dienststunden von 8—13 Uhr im Magistrat der Stadt Podgorz in Empfang genommen werden. * *

Beim Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaums ging am 1. Feiertag in der Wohnung von Stanisława Klucznik in der ul. Pułaskiego 12 eine Gardine in Flammen auf und verbrannte vollständig.

Konitz (Chojnice)

tz **Rückkehr zu den Weihnachtsfeiertagen.** Wie amtlich mitgeteilt wird, sind in der Woche vom 18. bis 24. d. M. durch die Grenzkontrollstelle Wojsk, Kreis Konitz, 70 Personen, die im Sommer d. J. auf unerlaubten Wegen nach Deutschland gingen, wieder nach Polen zurückgekehrt. +

tz **Schwere Tollwuterkrankungen** wurden laut einer bei der Polizei gemachten Anzeige auf dem Gehöft des Besitzers P. Kobierowski in Rytel festgestellt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß vor sechs Wochen ein Bernhardinerhund des Besitzers von einem wahrscheinlich tollwütigen fremden Hund gebissen worden ist. Der Bernhardiner brachte dann dem Sohn des Besitzers und einem Pferde Bißwunden bei. Es wurden die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen. +

tz **Unbekannte Diebe** drangen bei dem Kaplan A. Poszynski in Brusy ein und stahlen eine Tischuhr und 24 Złoty in bar. — Bei dem Förster J. Balka in Przemuszewo wurden Lebensmittel und Wäsche gestohlen. — Drei Gänse wurden dem Arbeiter J. Klinger in Long aus dem Stall gestohlen. — Am 24. d. M. entwendeten Diebe dem Landwirt A. Janowski aus Müllanenhof 10 Kilogramm Zucker vom Wagen.

Dirschau (Tczew)

de **Einen Unfall** infolge der Glätte erlitt am Freitag ein Radfahrer auf der steilen Chausseekurve bei Garz. In der Dunkelheit stürzte der Radler, wobei durch den Aufprall die Karbidlampe explodierte. Der Verunglückte erlitt dadurch außer anderen Verletzungen noch eine leichte Brandwunde an einer Hand.

de **Die Straßen sind nicht zum Rodeln da.** Eine große und für den Straßenverkehr sehr gefährliche Unsitte ist hier mit dem reichlichen Schneefall wieder aufgetreten: Alle Straßen, die ein Gefälle haben, werden von den Kindern zum Rodeln benutzt. Die Eltern sollten sich darüber klar sein, in welche Gefahr sich einerseits ihre Kinder bei dem ständig zunehmenden Verkehr begeben — andererseits sollten sie bedenken, daß durch das Rodeln die Fahrbahnen eine Glätte erhalten, durch die diese für Pferdefuhrwerke fast nicht benutzbar werden.

de **Ein neuer starker Eisgang,** der sich über die ganze Strombreite der unteren Weichsel erstreckt, hat hier in den Weihnachtstagen wieder eingesetzt und den Schiffahrtsverkehr lahmgelegt. Die „Vistula“-Gesellschaft hat ihre Anlegeprähme in den Winterhafen geschafft.

Diebespech.

Bei der Flucht die Beine gebrochen.

Br **Gdingen** (Gdynia), 27. Dezember. Während der Nachtpatrouille hörten Polizeibeamte in dem bereits geschlossenen Café „Royal“ verdächtige Geräusche. Als sie in das Innere des Lokals drangen, sahen sie zwei Diebe, welche bereits Spirituosen, Weine und verschiedene Waren verpackt hatten. Die Einbrecher ließen ihre Beute zurück und ergriffen die Flucht, indem sie die Haustreppe hinaufliefen und

aus dem Fenster des Treppenhauses zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk in den Hof sprangen. Beide Verbrecher brachen sich dabei die Beine und erlitten noch andere Verletzungen.

Einem der Diebe gelang es noch, sich bis zum Gemüsemarkt fortzuschleppen, wo er später gefunden wurde. Den anderen Dieb fanden die Beamten besinnungslos auf dem Hof vor. Die Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus geschafft.

Br **Gdingen** (Gdynia), 27. Dezember. Bei einem Trinkgelage in der Bar „Stockholm“ in der ul. Żeromskiego kam es zu einer wüsten Schlägerei, bei der sämtliche beweglichen Gegenstände der Einrichtung durch die Luft flogen. Felix Bialecki, Konrad Bialecki und Bernhard Zawadzki erlitten dabei erhebliche Kopfwunden. Nachdem den Verletzten im Ambulatorium der Rettungsbereitschaft Verbände angelegt waren, wurden sie einem polizeilichen Verhör unterzogen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 27. Dezember. Ein Lastauto, beladen mit verschiedenen Weihnachtsgeschenken für die Beamten der Finanzkasse, fuhr beim Überholen eines Fuhrwerks gegen einen Chausseebaum bei Cissau (Cisowa) und wurde zertrümmert. Die Waren lagen zerstreut auf der Chaussee und die Passagiere erlitten Verletzungen.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 28. Dezember. Ein 26 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Tuchel, der in einem hiesigen Geschäft tätig war, hat sich am ersten Weihnachtsfeiertag abends eine Kugel in die Schläfe geschossen. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustand in das St. Vincent-Krankenhaus geschafft. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

sd **Stargard** (Starogard), 28. Dezember. Vor der Strafkammer des Stargarder Bezirksgerichts hatte sich ein Gutsaufseher aus Jablau zu verantworten, der im Oktober d. J. die Zigeunerin Lakatorz durch einen Gewehrschuß schwer verletzt hatte. Infolge der erlittenen Verletzungen starb die Zigeunerin wenige Tage nach dem Vorfall. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. — In einem zweiten Totschlagsprozeß wurde Erich Geszewski aus Bordzichow zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wie das Finanzamt mitteilt, sind bis zum 15. Januar 1938 von allen Hausbesitzern genaue Listen über die Anzahl der Räume, Art der Verwendung, Höhe der Miete und Namensverzeichnis der Einwohner einzureichen. Entsprechende Vordrucke sind den Hausbesitzern bereits zugestellt worden.

Die „Rohlauer Kasperbühne" erzählt:

Es ist schon lange her, da mußte auf höheren Befehl die „Hohnsteiner Puppenspielbühne" ihre Tätigkeit in unserer Heimat abbrechen. Aber noch einige Tage vor der Abreise hatten wir die Gelegenheit, lehrreiche Dinge über das Kasperspiel und den Bühnenbau von ihnen zu hören. Das verschaffte uns Mut und Willen, etwas Ernsthaftes zu beginnen — nämlich eine eigene Kasperbühne aufzubauen.

Eine Türleiste, eine Decke und ein paar schäbige Papierköpfe hatten wir schon früher, aber weiter auch nichts — und damit konnten wir uns überhaupt nicht sehen lassen. So suchten wird denn unsere paar Kröten zusammen und kauften erst mal Kulissenstoff, Vorhänge, Beschläge, elektrische Beleuchtung usw. Das Bühnengerippe war inzwischen auch fertig geworden, und eine Schneiderin war schon mehrere Tage fleißig dabei, die Puppenkleider anzufertigen. So etwas hat sie in ihrem Leben noch nie genäht — aber verstanden hat sie die Sache ganz gut.

Unser Kasper, ein geborener „Hohnsteiner Holzkopf" hat den Weg auch bald hergefunden — und da zog er denn auch gleich in das neugezimmerte Bühnenhaus ein. Aber der gute, lustige Kasper langweilte sich und machte ein trauriges Gesicht, denn seine Großmutter, sein Freund Seppel, die Minna und seine ganze übrige Verwandtschaft ist nicht nachgekommen, — wahrscheinlich war ihnen die Zollmauer zu hoch? — Doch der Kasper hat schon vorher so was geahnt und darum brachte er einige Modellaufnahmen mit. Nun war es für unseren Schnitzer gar nicht schwer, einer ordentlichen Holzpuppenfamilie das Leben zu schenken, auch die Räuber, den Teufel und die Hexe hat er nicht vergessen, — ganz so wie es sich der Kasper gewünscht hat.

So, nun können wir mit dem Spiel beginnen.

Dreimal ertönt ein dumpfer Gongschlag — der Vorhang geht langsam auseinander — und der Kasper kommt herbeigesungen. Mit dem Singen hat das schon seine Richtigkeit, aber mit dem Lachen noch nicht. Nun kommt Kaspers Großmutter hinzu, es ist schon eine alte Frau, und darum paßte unsere Stimme nicht zu ihr. Den übrigen Puppen ging das so ähnlich, sie konnten noch gar nicht richtig sprechen, und wenn sie sich etwas bewegen wollten, dann kippten sie vornüber. Mit unseren Holzpuppen war das so wie mit kleinen Kindern, — denen macht das Sprechen auch Mühe und das Laufen erst recht und darum war das Puppenspiel gar nicht so einfach. Um alle Puppen richtig sprechen zu lassen, mußten wir richtige Gymnastikübungen mit den Stimmbändern machen. Viel mühsames Üben hat es gekostet, ehe wir mit unseren Puppen auftreten konnten. Zuerst haben wir für uns ganz allein geübt, dann vor ein paar Kindern. Schließlich wagten wir uns heraus.

Sieben vollgepackte Koffer werden in die alte „Feldscheune", d. h. Stoewer 9/32 PS — eingeladen und dann geht's kreuz und quer durch Posen-Pommerellen. Jetzt nach einem Jahr haben wir 36 Spieltage hinter uns und fast 9000 Zuschauer gehabt. Obgleich wir immer dieselben, wenigen Stücke gespielt haben, ist doch jeder Tag anders gewesen. Es gibt gute und schlechte Tage. Die schönsten sind die in den Dörfern, in denen die Kinder schon einen Monat vorher vom Kasper sprechen, in denen die Großen und Kleinen noch nicht mit Erlebnissen überfüttert sind. Wir haben nie Zeit gehabt, durch unsere Gucklöcher auf die Gesichter vor uns zu sehen, aber man fühlt beim Spielen ganz genau, ob die Menschen mitgehen, auch wenn sie zuerst ganz still zuschauen und erst allmählich anfangen mitzuspielen. Gut sind auch die Tage, an denen eine große Kinderschar so laut und aufgeregt mithilft, daß der Kasper alle Mühe hat, die Kinder zu beruhigen, damit sie weiter der Handlung folgen können.

Es gibt auch schlechte Tage. Dann sitzen Menschen vor der Bühne, die lachen nur über einzelne spaßige Witze —, die folgen gar nicht der Handlung und verstehen nicht, daß allerlei Ernst im Spiel drinsteckt und daß sie manches daraus lernen könnten. Würde man an einem solchen Abend ganz derb spielen, könnte es wohl ein „großer Erfolg" werden. Rechte Freude würde so ein Abend nicht machen.

Kasper ist kein derber und billiger Witzmacher. Er ist viel eher ein Philosoph, und die Menschen sollten von ihm lernen. Er packt das Leben richtig an. Er geht an alle Arbeit und alle Schwierigkeiten mit fröhlichem Herzen heran, — und wird auch mit allem fertig! Die Menschen mit ihren großen und kleinen Fehlern nimmt er wie sie sind. Moralpredigten hält er nicht, aber den bösen Leuten schlägt er ein Schnippchen und lacht sie ordentlich aus.

Der Kasper ist hier überall sehr beliebt geworden, und die Menschen freuen sich, wenn er kommt. Darum „droht" jetzt auch eine „Inflation" im Kasperspiel auszubrechen. Wollen wir alle, die wir hier in unserem Lande Kasper spielen, daran denken, daß das Puppenspiel eine uralte deutsche Volkskunst ist, und daß wir es deshalb gar nicht ernst genug nehmen können. Wir brauchen zum Spielen keine große Bühne, aber auf die Anfertigung unserer Puppen, auf die Auswahl der Spieltexte und ganz besonders auf unser Spiel wollen wir recht viel Sorgfalt legen.

Und wir wollen dafür sorgen, daß der erzieherische Wert des Kasperspiels nicht verloren geht und daß es wirklich ein Stück deutscher Kulturarbeit wird.

Im Namen aller Holzköpfe der lieben „breiten Masse" für das Jahr 1938 — gute Besserung!

Mahlzeit! Servus! Heil!

Euer Kasper H. G.

Konitzer Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte.

Umgürtet von den blinkenden Wassern des nachmaligen Mönch- und Ziegelsees, welche sich auch bis zum Heerbruch sowie dem schwarzen Bruch bis Bonhausen hinzogen, stand zur Frühzeit auf der Stelle des heutigen Marktes oder der Pfarrkirche eine

Wallburg.

Diese beherrschte und schützte wohl auch den uralten Handelsweg, der die Römer zur Bernsteinküste führte. Dieser wand sich durch dichten, hauptsächlich von Eichen und Buchen, in den niedrigen Stellen auch mit Eiben bestandenen Urwald. Germanische Stämme waren hier von der Bronzezeit bis zum Beginn der großen Völkerwanderung seßhaft. Wahrscheinlich um das Jahr 200 verließen die hier seßhaft gewesenen Ostgermanen aus unbekannten Gründen ihre alte Heimat, um nach dem Süden zu ziehen, wo sie wohl auch blühende Reiche gründeten, nach einigen Jahrhunderten aber ihren Untergang fanden.

Slawische Wenden schoben sich in die verlassenen Landstriche ein und machten sich die von ihren germanischen Vorgängern geschaffenen Einrichtungen zu eigen.

Näher schoben sich die Siedlungen in den tief gelegenen Stellen an das Wasser heran, wo sich die Einwohner wohl hauptsächlich von Fischfang ernährten. Der Handelsweg ging auch infolge des Niederganges des Römerreichs ein und weltverloren dämmerte die Siedlung dahin.

Da bricht im 11. Jahrhundert wieder eine neue Zeit herein, ein Kirchlein erhebt sich dort wo einst Czernebog geopfert wurde, und ein blinkendes Kreuz verkündete die Einkehr des Christenglaubens. Nicht lange danach muß der Wald vor der schweren Axt deutscher Siedler zurückweichen, auf der uralten Siedlungsstätte erhebt sich um einen viereckigen Marktplatz, eng aneinandergeschmiegt, mit einer Mauer aus Findlingsteinen umgürtet, eine Stadtsiedlung,

die Stadt der Pommerellen-Herzöge.

Klein und nur aus Holz erbaut waren die Häuser, überragt von der wahrscheinlich schon damals massiven, Johannes dem Täufer geweihten Kirche. Auch mag sich auch schon damals ein Rathaus befunden haben, welches nach Mutmaßungen auf der südlichen Marktseite gestanden hat. Zur Stadt mögen nur zwei Tore geführt haben, und zwar auf der Stelle des heutigen Schlochauer-Tor-Turmes und am Ausgang der Danzigerstraße, etwa bei Butt. Ein breiter Stadtgraben umfloß an der Süd- und Westseite die Stadt, über den Brücken zu den Toren führten. Die Stadt des 13. Jahrhunderts hatte hatte keinen langen Bestand, wahrscheinlich schon durch Krieg verwüstet, fiel sie dem deutschen Ritterorden 1309 zu.

Sinnend mag damals ein hoher Gebieter des Ordens, oder gar der Hochmeister selbst auf der östlichen Anhöhe (heute alter evangelischer Friedhof) vom Schlachtroß aus die zu Füßen liegende Stadt überschaut und den Plan zu deren Befestigung gefaßt haben. Ein

Strom deutscher Bauern und Handwerker

flutete in das Land, der Wald wurde weiter zurückgedrückt und wo einst Wildnis war, pflügte der eiserne Pflug seine Furchen. In und an der Stadt entwickelte sich rege Werktätigkeit. Neu wird der Stadtplan abgesteckt und es wird gegraben und geschafft. Eine ungeheure Menge großer und kleine Feldsteine, welche der Ackerbestellung hinderlich sind, wird, hauptsächlich zur Winterzeit herangeschleift und zum Bau der Stadtmauer und Fundamente verbraucht. Riesige Ziegeleischuppen erstehen an der heutigen Ziegel- und Gartenstraße, wo die ungeheure Menge der Backsteine geformt und gebrannt wird. (Deshalb Ziegelsee und Ziegelstraße.) Nach jahrelangem angestrengtem Bauen entstand das imposante Bild der

Ordensstadt.

Es war das typische Bild einer deutschen mittelalterlichen Stadt, welche jedoch durch ihre imposante Befestigungsanlage einen schloßartigen Eindruck machte. Der Grundriß dieser Stadt und der Befestigungsanlage ist heute noch deutlich erkennbar. Im Osten und Norden von den Fluten (der jetzt trockengelegten Seen) Mönch- und Ziegelsee umspült, wurde zum Schutz der Süd- und Ostseite, zwei, durch einen Wall getrennte, breite und tiefe Wassergräben angelegt. Gewaltige, bis 10 Meter hohe und feste Mauern umschlossen die Stadt. 22 Wehrtürme, vor die Mauer vorspringend, erhöhten noch die Wehrhaftigkeit und gaben die Ansicht einer gewaltigen Mauerkrone.

Ein imposantes Bild bot die Stadt von der Anhöhe, dem heutigen evangelischen Friedhof aus. Überragt von dem Massiv der Kirche zu St. Johann mit seinem massigen, mit weißen Blenden und hohem Turmhelm geschmücktem Turm, breitete sich das Giebelgewirr der Stadt vor den Blicken des Beschauers aus. Vorn ragt das wuchtige Danziger Tor, rund auf viereckigem Unterbau auf, von dem eine Brücke über den schmalen Seearm nach dem anderen Ufer führt. Während rechts (auf der Stelle des heutigen Gymnasiums) die Giebel und hohen Dächer des Stadthofes, (Sitz des Stadthauptmanns) hinter der Mauer aufragen, grüßt ganz links von der Stadt durch die Stadtgräben getrennt und vom Wasser des Mönchsees umspült, die Häusergruppe des Augustinerklosters (heute Konvikt) herüber, während im Hintergrunde der schlanke Turm des Rathauses und die trutzigen Türme des Schlochauer Mühlentores und der Heiligen Geistkirche aufragen. Direkt zu unseren Füßen im Vordergrund, steht die St. Georgskirche nebst Hospital (Georgsplatz) um die sich die Danziger Vorstadt mit Lagerhäusern, Krügen und dem Rahmenhaus der Tuchmacher gruppiert.

Wir betreten durch das Danziger Tor die Stadt. An der Stadtmauer stehen nur kleinere Häuser. Wir sind in der Paulowschen Gasse (jetzt Danziger Straße). Über einem massigen gewölbten, wie für die Ewigkeit geschaffenen Kellergeschoß erhebt sich ein überbautes Fachwerkgeschoß mit hohen Giebeln und Erkern. Zum Eingang führt ein „Beischlag" und farbig, mit Sprüchen und Verzierungen sind die Fassaden geschmückt. Am Markte befanden sich die Häuser der Patrizier, viele ganz massiv und stellenweise die oberen Stockwerke so überbaut und durch Säulen gestützt, daß sie (wie heute noch in Marienburg) „Lauben" bildeten. Ganz alte Konitzer können sich auch noch der letzten Überreste bei Marong erinnern, das Restaurant „Zu den abgebrochenen Säulen", ist auch noch der heutigen Generation bekannt.

Rechts von uns erhebt sich auf dem Markt das Rathaus, (1627 nach einem Brand als jetzige Dreifaltigkeitskirche umgebaut); dasselbe ist in gotischem Stil erbaut gewesen und besaß einen Turm. An dem Rathaus waren die „Bänke" der Bäcker und Fleischer, vielleicht auch anderer Gewerbe in festen Anbauten untergebracht, auch befand sich hier die Stadtwaage. Geradeaus grüßt vom Ende der Schlochauschen Gasse, die ungefähr dasselbe Aussehen hatte wie die Paulowsche, — der hohe Turm des Schlochauschen Tores.

Uns gelüstet jedoch einen Gang um die Stadt zu machen und wir lenken unsere Schritte durch die Mönchengasse (jetzt Augustynska) und die Mönchenpforte oder das Wassertor ins Freie.

Wir stehen auf einer langen Brücke, vor uns erheben sich die Gebäude des Augustinerklosters (jetzt Konvikt) und rechts davon kleine Häuser auf dem Mönchanger.

Doch wenden wir uns der Stadt zu, rechts umspült der Mönchsee die Bauern bis zum Danziger Tor, welches ebenfalls durch Wehrtürme gekrönt wird. Der nächste nach rechts (heute Schlosserei Szyca) ist ganz besonders stark gebaut und gelangte später zur Zeit der Hexenprozesse als „Hexenturm" zu trauriger Berühmtheit. Zur Linken zogen sich vom Mönchsee ab zwei tiefe und breite Gräben, bei denen der Wasserzufluß durch Schleusen regulierbar war. Auf den dazwischen liegenden hohen Wall gelangte man von der Brücke aus, und wurden auf diesem auch bei schönem Wetter die Tuche durch die Tuchmacher aufgespannt und bearbeitet. Weshalb die jetzt hier führende Straße, ul. M. Pierackiego, zu deutscher Zeit „Rhäme" hieß.

Wir gehen auf dem Wall nach Westen, rechts die immer höher werdende, mit Turm und Wehrgang gekrönte Stadtmauer, macht plötzlich nach Norden einen Knick, und wir stehen überrascht vor dem sich uns bietenden Bild.

Die mit Zinnen und Wehrgang geschmückte Mauer ist hier ganz besonders hoch und durch Strebepfeiler geschützt.

Stolz und wehrhaft ragt aber der Schlochauer Torturm auf, von dem sich zwei massive Brücken über die zwei Wassergräben, welche hier ganz besonders breit sind, spannen, zwei Türme schützen außerdem noch den Eingang zur Brücke, von denen der eine der „Elefantenturm", und der andere der „Bullenturm" genannt wurde.

Im Zuge der Mühlenstraße stand das Mühlentor, welches ähnlich dem Schlochauer Tor erbaut und befestigt war.

Wir ersteigen vom Damm aus die Mühlenbrücke und sehen vor uns zwei Mühlen, links, heute Ziegelstraße (Mickiewicza) 3, die vom Orden erbaute, der Stadt jedoch überlassene Korn- und Malzmühle, rechts an der Stadtmauer die Lohmühle.

Daß die Korn- und Malzmühle nicht klein war, kann man an dem überaus hohen Zins, den die Stadt für diese leisten mußte, ersehen. Die Lohmühle war später im Besitz der Schuhmacherzunft.

Außerhalb der Stadt, hinter der Heiligen Geist-Kirche und dem Hospital, befand sich die umfangreiche Schlochauer Vorstadt, wo auch mehrere Gastkrüge waren. Sonst hatte jedoch diese Vorstadt ausgesprochenen Dorfcharakter, in der die Pächter des Stadtackers wohnten.

Fast 300 Jahre wahrte die Stadt dieses Ansehen, bis die Schwedenkriege und verheerende Brände das Antlitz der „Königlichen Stadt Conitz" entstellten.

Auf einem Stich von 1724 sieht man wohl noch die Mauern und Türme, jedoch verändert und offenbar stark vernachlässigt. Die wiedererbaute Stadt weist jetzt die geschweiften Barockgiebel auf, und das Stadtbild ist durch das auf den Fundamenten des Stadthofes erbaute Jesuitenkolleg (heute staatl. Gymnasium), sowie die Jesuitenkirche (heute Gymnasialkirche) mit seinem schlanken Doppelturm bereichert.

Bei Übernahme durch Preußen im Jahr 1772 war die Stadt arg verfallen und befanden sich viele wüste Stellen in derselben.

Dreißig Jahre später ist die Stadt wieder vollständig ausgebaut und in regem Betrieb. Das Aussehen hat sich jedoch grundsätzlich geändert, die Befestigungsmauern und Türme sind zum großen Teil abgetragen, und das Material zum Bau der Kaserne, jetzt Dom Spoleczny, verwandt.

Fast 70 Jahre hatte die Stadt dieses Kleinstadtgepräge, bis der Bahnbau einen grundlegenden Umschwung brachte. Um die Jahrhundertwende rundete der Bau des neuen Rathauses, Elektrizitäts- und Wasserwerks das neuzeitliche Stadtbild ab, welches jetzt nach der Übernahme durch die Außensiedlungen vergrößert wurde.

B. B.



Cramm schlägt Budge.

Bei den Tennismeisterschaften von Sidney in Australien konnte der deutsche Tennisspitzenspieler Gottfried von Cramm einen hohen Sieg über den Amerikaner Budge erringen, indem er ihn mit 6:1, 6:3 schlug. Henkel hat immer noch nicht die Indisposition nach der Knieverletzung überstanden und unterlag gegen Bromwich mit 6:1, 6:1.

*

Deutschland beteiligt sich an den Skimeisterschaften von Polen.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau teilt mit, daß der Reichsbund für Leibesübungen Gruppe Ski den Beschluß gefaßt hat, zu den Skimeisterschaften von Polen eine Mannschaft zu entsenden, die sich ausschließlich an den Sprungwettbewerben beteiligen wird. In den übrigen Sportarten, besonders in der alpinen Kombination wird Deutschland nicht starten.

*

Tribünen-Einsturz bei einem Fußballspiel.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ereignete sich in der Stadt Uberaba während eines Fußballspiels ein Unglücksfall. Eine vollbesetzte Tribüne stürzte ein und begrub viele Zuschauer unter den Holztrümmern. Ob Tote dabei zu beklagen sind, steht noch nicht fest, es mußten sich etwa hundert Personen in ärztliche Behandlung begeben.

Pariser Weltausstellung soll wieder eröffnet werden.

Mit 337 Stimmen gegen 260 Neinsager hat die Pariser Kammer am Abend vor Weihnachten den Gesetzentwurf der Regierung für die Wiedereröffnung der Weltausstellung im nächsten Jahre angenommen. Das ist die weitaus schwächste Mehrheit, die in der Volksfrontkammer jemals erzielt worden ist.

Die Widerstände trugen aber mehr politischen als sachlichen Charakter, trotzdem die Besorgnisse um die Mehrkosten des Verlustunternehmens nach wie vor groß sind. Nun hat der Senat das Wort, der größere Schwierigkeiten machen wird und zunächst auch die Verhandlung an das Ende der Haushaltsdebatte gestellt hat.

Die Galater waren — Auslandgermanen.

Galatien aber war die Geburtsstätte des Weltchristentums.

Die nachstehende Historie von den „Söhnen Gottes", die länger als zwei Jahrhunderte vor Christi Geburt als Auslandgermanen von der Mosel in Kleinasien ihr Heil suchten, ist keine Legende, sondern ein auf einwandfreien historischen Quellen beruhender Bericht, der zum ersten Mal in der nachstehend weitergegebenen Form in der diesjährigen Weihnachtsausgabe der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (Nr. 600/601 vom 25. 12. 37) veröffentlicht wurde. Als Auslanddeutsche, deren Vorfahren ihre Siedlungen auf uraltem germanischen Boden gründeten, muß uns die Botschaft besonders bewegen, daß vor mehr als zwei Jahrtausenden germanische Waldbauern nach Kleinasien gezogen sind, nicht nur, um von dort die Rebe in die Heimat zu verpflanzen, sondern um selbst am Beginn unserer Zeitrechnung die erste Pflanzstätte des über Palästina hinausgreifenden Weltchristentums zu werden.

Söhne Gottes

Historie zu Weihnachten

erzählt von **Peter Weber.**

Ihr alle seid nämlich Söhne Gottes durch den Glauben an Jesus Christus. Paulus.

Diese Worte des Apostels Paulus, die allen Völkern der Welt das Heil der Berufung verkündeten, waren gerichtet an die Galater. Die Galater aber waren Nachkommen eines deutschen Volkes, germanischer Waldbauern aus dem Gebiet der Treverer an der Mosel. In frühgeschichtlicher Zeit, als germanische Hundertschaften mit Thors Hammerwurf in die alte Welt eindrangen, hatten sie sich in Kleinasien eine neue Heimat erbaut. Auf seiner ersten Reise berührte Paulus das Land dieser Galater und gründete hier — nach Antiochia — die ersten nichtjüdischen christlichen Gemeinden mit völligem Eigenleben. Und hier kam ihm die volle Erkenntnis des Christus-Auftrages, der über das Judentum hinauswies: „. . und lehret alle Völker." Es war die Stunde, da sich die Kirche Christi vom Judentum löste.

In Galatien, in einem germanischen Volk, ist die Geburtsstätte des Weltchristentums. Ein Stern führte die Weisen aus dem Morgenland zu dem eben geborenen Kind, das die Menschen zu Kindern Gottes machen sollte, — Thors Hammerwurf führte die Waldbauern von der Mosel zur Begegnung mit dem Apostel, die zur Geburtsstunde des christlichen Abendlandes werden sollte. So soll uns der Tag, an dem wir der Geburt des göttlichen Kindes gedenken, auch ein Tag des Gedenkens sein an jene seltsame Fügung, welche germanischen Menschen das erste Mitwirken an der Ausbreitung des Reiches Gottes zuwies.

Wie man sieht, eine Betrachtung, die vielleicht neue, ungewohnte Ausblicke gibt, aber uns als Volk, als deutsche Menschen und Christen angeht. Denn sie bezeugt ein Wirken in die Geschichte, das über den engen Bereich jahrhundertlanger üblicher Schau hinausgreift und unseren Anteil an entscheidenden Phasen der Entwicklung beweist. Die Historie hat zwar einzelne Stücke verzeichnet, aber nicht zu einer Gesamtschau verbunden. Wir wollen hier die Einzelheiten aneinanderfügen und sind der Zuversicht, der Leser wird den Atem der Geschichte und einer Berufung spüren.

*

Als der Kirchenvater Hieronymus den Brief des Apostels Paulus an seine geliebten Galater übersetzte und dazu eine Vorrede schrieb, hatte er sich nicht träumen lassen, daß wir ihm anderthalb Jahrtausend später für diese Vorrede von Herzen dankbar sein würden. Hieronymus, in Dalmatien geboren, verlebte seine Jugendzeit in der römischen Kaiserstadt Trier. In besagter Vorrede stellte er die bemerkenswerte Tatsache fest, daß diese Galater in einer „Mundart" redeten, die der trierischen an der Mosel gleiche. Der große Kirchenlehrer war kein Geschichtsforscher und kein Dichter, er stellte fest und wunderte sich. Uns reizt begreiflicherweise darüber hinaus das Wieso.

Die geschichtliche Forschung hat schon lange festgestellt, daß ein großer Wanderzug mehrerer Stämme nordischer Völker auf einem Südostzug in Kleinasien eindrang. Attalos I., König von Pergamon, gelang es, sie um 235 vor Christus in der nach ihnen genannten Landschaft anzusiedeln. Man hat damals diese Eroberer als „Galater" bezeichnet (woraus später Kelten zusammengezogen und Gallus angeglichen ist). Daraus entwickelte sich der Irrtum, sie seien „Gallier", Kelten, gewesen; Galate aber ist eine germanische Allgemeinbezeichnung für den Begriff Holzsasse oder Markgenosse gewesen, für Bewohner einer Mark, die am Saum einer Siedlung, eben am Wald, lag. Die Galater in Kleinasien waren also, wie auch ihre Sprache beweist, deutsche Waldbauern, ein germanischer Stamm der Treverer aus dem Bergland rechts und links der Mosel. Niemand, der das Gebiet links des Rheins und seine Geschichte kennt, wird sich über die Wanderung dieser Waldbauern groß wundern. Denn dieser Menschenschlag ist von Natur aus wander- und abenteuerlustig und ungemein fruchtbar. Hier liegt mit das beste Menschenreservoir, aus dem die deutsche Ostsiedlung immer wieder in allen ihren Phasen beste Kräfte zog (und aus dem viele Tausende später allerdings auch nach Amerika auswanderten). Und auch früher schon, in ältester Zeit, wanderten sie in Hundertschaften, mit Kind und Kegel, nach dem Osten und Südosten, abenteuerlustig und landsuchend. Mit ihrem Beil- oder Hammergott, dem Bauerngott Thor, dem Tregod: er war in Holz geschnitzt, dargestellt als ein Mann mit einer Holzaxt über der Schulter — der Gott der Waldbauern. Und ihn führten sie mit auf ihren Zügen, den Weg der endlosen Wälder, die Donau hinab, bis ans Schwarze Meer und die Dardanellen, und auch über den Bosporus nach Kleinasien, wie der Zug der „Galater" zeigt.

Es ist nicht anzunehmen, sie seien einfach aufs Geratewohl losgezogen. Ohne Zweifel bestanden Beziehungen zwischen vorher schon Abgewanderten, die vielleicht am Schwarzen Meer oder in der Ukraine sich festgesetzt hatten. Da und dort tauchen bei den alten Schriftstellern, wenn auch oft mit seltsamen Namen, diese Züge wandernder und erobernder Hundertschaften auf, der hellen Menschen mit den rötlichen Bärten. Vielleicht sind sie auch bei den „weißen Hunnen" gewesen, die Indien eroberten; auf ein paar Münzen sind Namen, die eine solche Deutung zulassen. Die galatischen Fürstennamen jedenfalls sind ganz unverkennbar deutscher Herkunft. Da ist der Deiotarus = Deotar (Diether), der Condarius = Gunther, der Lutarius = Lutger (Lothar).

Die Römer waren auf diese Nachfahren deutscher Waldbauern nicht gut zu sprechen. Begreiflicherweise, denn diese wollten sich eine gewisse nationale Selbständigkeit bewahren. Aber immerhin, Rom war auf ihre Hilfe angewiesen bei dem Kampf gegen die räuberischen Bergstämme. Der Galaterkönig Amyntas hat in diesen Kämpfen entscheidend mitgewirkt. Cicero stand einmal in jüngeren Jahren in diesem Gebiet im Felde, und es gefiel ihm, dem Großstädter nicht.

Anders ist das Urteil des Apostels Paulus. Die Galater blieben seinem Herzen teuer wie keine anderen, ihre Zuneigung, Treue und Gläubigkeit waren mit das größte Erlebnis seiner ganzen Missionsreisen. Ihre Sittenreinheit stand in hohem Ruf, ihr Geist wurde gerühmt und sie waren ehrlich und ohne Falsch. Sie liebten ihr Volk und ihr Land und hatten alte Kulte und Überlieferungen bewahrt. Seine späteren Helfer Timotheus und Gaius gewann Paulus hier. Und hier kam ihm die Überzeugung, er sei von Gott dazu bestimmt, der Apostel der Völker zu werden; in dem Brief an die Galater nimmt er zum erstenmal den Titel „Apostel" für sich in Anspruch. „Denn ihr alle, die ihr in Christus Namen getauft wurdet" — so formuliert Paulus seine ihm dort gewordene Erkenntnis — „habt Christus angezogen. Da gibt es weder Juden noch Heiden, weder Knecht noch Freien, weder Mann noch Frau mehr."

Unter den deutschen Waldbauern wurde die nichtjüdische, christliche Kirche gegründet. Galatien ist die Geburtsstätte der christlichen Glaubenslehre, wie sie über Palästina hinaus — und gegen die juden-christliche Kirche — das Römische Reich erobern und das christliche Abendland schaffen sollte. Die beiden Mitschöpfer waren die zwei Galater Timotheus und Gaius.

Hier begegnet man also schon dem Phänomen, daß die germanischen Völker mit einer besonderen Bereitschaft die Lehre Christi aufnahmen. Und bereits bei dieser ersten Berührung übten sie einen entscheidenden Einfluß auf die innere und äußere Entwicklung des Christentums aus. Womit ohne Zweifel festgestellt ist, daß die Mosel-Waldbauern in Kleinasien mithalfen, Weltgeschichte, ja mehr als Weltgeschichte, zu machen.

Aber noch ein anderes, auch Bemerkenswertes scheint diesen wanderfreudigen Waldbauern zu danken zu sein: der Weinbau an Mosel und Rhein. Nicht die Römer haben die Reben gebracht. Der Humanismus erst hat ihnen das nebst manch anderer Überschätzung angedichtet. Die Treverer dachten früher erheblich selbstbewußter, wie der alte Spruch an der „Steipe" in Trier beweist: „Eher als Rom stand Trier eintausend und dreihundert Jahre . . ." Die abgewanderten Hundertschaften sind, wie man weiß, mit der deutschen Heimat lange in Verbindung geblieben, und ohne Frage ist auf diesem Weg die Rebe an die Mosel gekommen. Höchstwahrscheinlich schon, bevor das römische „Reich" bestand.

Die Waldbauern an der Mosel wurden so auch zu Weinbauern. Daß sie für diese schöne Gottesgabe dankbar waren, ist verständlich. Sie brachten das auf eigene Weise zum Ausdruck. Neben ihrem Beilgott hatten sie eine mütterliche Gottheit, die Urmutter Aveta. Ihr bauten sie kleine runde Tempel, die, völlig abweichend von griechisch-römischen Tempeln, eine umlaufende Säulenhalle hatten. — das Sinnbild des ragenden Waldes. Die Legende will wissen, die Waldbauern hätten ihrer Muttergöttin zum Dank für die schöne Traubenfrucht, einen Furchtkorb auf den Schoß gegeben. Bei Ausgrabungen im Tempelbezirk von Trier, im Altbach-Tal, hat man rund 100 vor- und frühgeschichtliche Heiligtümer gefunden, darunter diese germanische „Mutter der Mütter" mit ihrem Fruchtkorb auf dem Schoß. Paulus schrieb in seinem Brief an die Galater: „. . . Doch als die Fülle der Zeiten kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet aus dem Weibe." Was lag näher, als ihrer mütterlichen Gottheit nun dieses heilige Gotteskind auf den Schoß zu geben, die schönste Frucht des Weibes! Kein Wunder, daß dann in der Folgezeit das Fest der Geburt dieses Kindes unter den deutschen Völkern zum schönsten aller Feste wurde und daß auf diesem Boden alter Mutterverehrung die Verehrung der Gottesmutter aufblühte und als Frucht Wunderwerke der Kunst trug.

Das ist in kurzen Strichen der historische Unterbau für ein hohes Lied deutschen Wirkens in der Welt, ein Lied, das mit dem Hammerwurf Thors beginnt und ein ewiges Leben, von einem Kind in die Welt gebracht, besingt, das über das Leben dieser Welt hinaus gespannt ist, und in das der deutsche Mensch hineinschwang, vom ersten Klange an.

Kalender einst und jetzt.

Wenn wir in der Silvesternacht punkt 12 Uhr unsere Gläser erheben, um in einem gesteigerten Ansturm von Ausgelassenheit unsere Fröhlichkeit in das kommende Jahr hinüberzuretten, so meinen wir wohl, in dieser Sekunde hätte die Erde ihren Umlauf um die Sonne seit der letzten Neujahrsstunde abermals vollendet und beginne ihre Reise von neuem. Dieser Schluß ist jedoch darum etwas voreilig, weil die Erde tatsächlich mehr als 365, nämlich darüber hinaus noch 5 Stunden 48 Minuten und 46 Sekunden benötigt, um die Sonne einmal zu umkreisen. Streng genommen wären wir also erst gegen ¾6 Uhr früh berechtigt, das neue Jahr, an das wir alle so weitgehende Hoffnungen knüpfen, feierlich einzuläuten.

Unsere Jahresrechnung erweist sich also als nicht ganz genau. Wir pflegen das Jahr um 0.2422, d. i. rund ¼ Tag, zu verkürzen. Und wenn wir über diesen Fehler hinweggingen, ohne ihn zu verbessern, so würden wir mit der Zeit eine Verschiebung der Jahreszeiten erleben. Wir würden erstaunt feststellen, daß es im Juni schneit oder daß die Obstbäume erst blühen, wenn wir ernten wollen.

Einmal hat es in der Geschichte bereits eine derartige, wenn auch nicht so krasse Verwirrung gegeben. Im Jahr 47 v. Chr. zeigte sich, daß sich die damalige römische Zeitrechnung um 67 Tage gegen das sogenannte Äquinoktialjahr verschoben hatte. Deshalb gab Cäsar im Wege der „Notverordnung" dem Jahr 46 v. Chr. (genannt annus confusionis) zum Ausgleich eine Länge von 445 Tagen. Er setzte zugleich den 1. Januar als Jahresanfang fest, bestimmte die auch heute noch geltenden Tageszahlen der einzelnen Monate und schuf den Schalttag, den 29. Februar. Nach Cäsars Tod geriet der Kalender jedoch wieder in Unordnung, und zwar dadurch, daß man irrtümlich die Einschaltung des Schalttages alle drei statt alle vier Jahre vornahm. Augustus beseitigte den entstandenen Fehler. Von seiner Regierungszeit an (Jahr 8 nach Chr.) blieb dann der „Julianische Kalender" Julius Cäsars bis zur Kalenderreform durch Papst Gregor XIII. (1582) unangetastet. Diese Reform, die zum „Gregorianischen Kalender" führte, bestimmte im wesentlichen, daß zwar wie bisher jedes Jahr, das durch 4 teilbar ist, ein Schaltjahr von 366 Tagen sein sollte, daß aber von den Schlußjahren, die nur durch 400 teilbaren Schaltjahre, die anderen jedoch gemeine Jahre sein sollten. Das Jahr 2000, nicht aber das Jahr 2100 wird also ein Schaltjahr sein.

Doch auch der Gregorianische Kalender kann auf lange Sicht keine absolute Genauigkeit verbürgen. Da 400 Äquinoktialjahre gleich 146 096 Tagen 21 Stunden 7 Minuten, 400 gregorianische Jahre aber gleich 146 097 Tagen sind, so sind diese um 2 Stunden 53 Minuten zu groß. Man hat daher den Vorschlag gemacht, alle 3600 Jahre einen Schalttag einzulassen. Diese Sorge können wir jedoch getrost künftigen Geschlechtern überlassen.

Nicht immer haben die Völker die Sonne zur Grundlage ihrer Zeitrechnung gemacht. So ließen z. B. die Ägypter den Jahresbeginn durch den Frühaufgang des Sirius bestimmen. Die Griechen rechneten in den ältesten Zeiten nach Mondmonaten, von denen 12 ein Jahr ausmachten. Sechs Monate dieses Jahres waren je 30, sechs weitere Monate je 29 Tage lang. Um das so entstehende Jahr von 354 Tagen mit dem Lauf der Sonne auszugleichen, wurde von Zeit zu Zeit, und zwar anfangs ein um das andere Jahr ein Schaltmonat von 30 Tagen eingefügt. Später ging man dazu über, im Verlauf von acht Jahren dreimal einen Monat von 30 Tagen einzuschalten. Ein 19jähriger Schaltkreis wurde eingeführt, als der Athener Meton die Entdeckung machte, daß 235 Mondmonate fast genau 19 Sonnenjahre ergeben. Unter den 19 Jahren seines Schaltkreises waren sieben Schaltjahre.

Der jüdische Kalender ist dadurch besonders verwickelt, daß die Juden mit sechs verschiedenen Jahreslängen von 353, 354, 355, 383, 384 und 385 Tagen arbeiteten. Die Chinesen und Japaner gaben dem Jahr eine Länge von nur 350 Tagen. Sie datierten nach einer 60tägigen Periode. Unter Berücksichtigung der erforderlichen Schaltungen war der Jahresanfang veränderlich und lag zwischen dem 20. Januar und 19. Februar unseres Kalenders. Schließlich seien die Inder erwähnt, die nach Sonnenmonaten, deren Länge durch den Aufenthalt der Sonne in einem Tierkreiszeichen bestimmt wird, rechneten. Sie operierten ferner mit einem Jupiterjahr von 361 Tagen, als der Zeit, die der Jupiter zum Durchlaufen eines Zeichens der Ekliptik benötigt.

Heute hat der Gregorianische Kalender die größte Verbreitung. Es sind jedoch Bestrebungen im Gang, ihn zu reformieren. Seine Unvollkommenheiten werden in der Ungleichheit der Monatslänge, die der Geschäftswelt lästig ist, und der Veränderlichkeit von Ostern gesehen. Die Herstellung der Gleichheit der Monate hat bereits der französische Revolutionskalender versucht, der im Jahr 1793 in Frankreich eingeführt wurde. Nach ihm begann die neue Zeitrechnung am 22. September 1792, dem Tag der Herbst-Tag- und Nachtgleiche und zugleich der Verkündung der Republik. Das Jahr erhielt 12 Monate zu je 30 Tagen, abgeteilt in drei Wochen zu je zehn Tagen. Am Ende eines jeden Jahres kamen fünf Ergänzungstage, in jedem vierten Jahr noch ein Schalttag hinzu. Napoleon I. hat mit Wirkung vom 1. Januar 1806 den Gregorianischen Kalender wieder eingeführt.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Ahnenforschung." Der polnische Name für Reinfeld ist, wie wir nachträglich haben feststellen können und wie uns auch aus unserem Leserkreis bestätigt wurde, „Przyiazn".

Erich Sch. Eine Erbschaft, die nicht mehr als 3000 Zloty beträgt, unterliegt nicht der Erbschaftssteuer. Bei höherer Erbsumme richten sich die Steuerbeträge 1. nach der Höhe der Erbsumme und 2. nach dem Grad der Verwandtschaft des Erben mit dem Erblasser. Für Kinder und Enkel sowie für den Ehegatten des Erblassers beginnt die Steuerpflicht erst bei Erbsummen über 10 000 Zloty. Und bei Erbbeträgen von über 10 000 Zloty bis 20 000 Zloty beträgt der Steuersatz 0,5 Prozent. Eltern und Großeltern, Schwiegersohn und Schwiegertochter haben schon bei Erbsummen von über 3000 Zloty bis 5000 Zloty 1,5 Prozent Steuer zu zahlen. Erben, die in keinem Verwandtschaftsverhältnis zum Erblasser stehen, zahlen schon bei Erbbeträgen von über 3000 bis 5000 Zloty 4 Prozent Erbschaftssteuer. Den ganzen Steuertarif können wir im Rahmen des Briefkastens nicht mitteilen. Teilen Sie uns mit, wie hoch die Erbsumme ist, und in welchem Verwandtschaftsverhältnis der Erbe zum Erblasser steht, dann teilen wir Ihnen den Steuerbetrag mit.

Parole 107. 1. Volontärin ist besser; da lernen Sie Theorie und Praxis zugleich. Die Aussicht, in Danzig eine Stelle zu bekommen, besteht; wenden Sie sich unter Darlegung der Verhältnisse an das dortige Landesarbeitsamt. Mitgliedschaft einer Organisation ist nicht erforderlich. 2. Im Oktober dieses Jahres fand keine Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld statt, wohl aber am 6. Dezember. Bei dieser Auslosung ist keine Ihrer Nummern gezogen worden.

Nachbar E. Das Urteil vom Oktober 1933 war für Sie nicht mehr maßgebend, da inzwischen der Artikel 43 des Entschuldungsgesetzes durch Gesetz vom 14. April 1937 abgeändert worden war, und zwar dahin, daß ein landwirtschaftlicher Schuldner, dessen Wirtschaft zur Gruppe A gehörte, seine Schuld ganz oder teilweise so abzahlen konnte, daß die bar gezahlte Summe, die aber mindestens so hoch sein mußte, wie eine vom Schiedsamt festgesetzte Abzahlungsrate, nicht bloß 150 Prozent, sondern 200 Prozent der gezahlten Summe tilgte, und ferner dahin, daß der Zeitraum, in dem Schuldzahlungen auf diese Art getilgt werden konnten, von 3 Jahren auf 6 Jahre erweitert wurde. Als das Schiedsamt Ihnen die Verpflichtung auferlegte, zwei Drittel der Schuldsumme bis 1. Oktober 1937 zu zahlen, um die Schuld zu decken, bestand noch das alte Gesetz. Als Sie zahlten, war das neue Gesetz schon voll in Kraft, und Sie konnten es ohne weiteres und ohne den Gläubiger zu fragen und das Schiedsamt in Anspruch zu nehmen, zu Ihren Gunsten anwenden. Wenn Sie also 500 Zloty zahlten, so haben Sie 80 Zloty zuviel gezahlt. Ihnen war die Rechtslage nicht bekannt, und deshalb bezahlten Sie dem Gläubiger 500 Zloty und kündigten ihm gleichzeitig an, daß Sie ihm den Rest von 60 Zloty später bezahlen würden. Sie waren im Irrtum, als Sie dem Gläubiger zuviel zahlten und ihm gleichzeitig noch 60 Zloty in Aussicht stellten. Unter gewissen Voraussetzungen kann eine irrtümliche Erklärung wie Ihre wegen der 60 Zloty angefochten werden. Es muß dies „unverzüglich", d. h. gleich nachdem Sie von Ihrem Irrtum Kenntnis erlangt haben, geschehen. Die zuviel gezahlten 80 Zloty können Sie von dem Gläubiger zurückverlangen auf Grund der Bestimmungen über ungerechtfertigte Bereicherung. (Art. 123 und folgende des Gesetzbuchs der Schuldverhältnisse, Kodeks zobowiązań.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Motorisierung der Freien Stadt Danzig.

Die Jahreswende gibt Veranlassung zu einem Rückblick auf die fortschreitende Zunahme des Kraftverkehrs im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Natürlich ist nicht der Durchgangsverkehr gemeint, der angesichts der Kleinheit des Danziger Gebiets natürlich sehr groß ist, — man kann sich vielmehr nur an die Zahlen der in Danzig selbst zugelassenen Kraftfahrzeuge halten. Die statistische Erfassung erfolgt stets am 1. Juli. Im Sommer dieses Jahres waren in Danzig 5285 Kraftfahrzeuge zugelassen, und zwar 2378 Personenautos, 825 Lastkraftwagen und 2082 Motorräder mit und ohne Beiwagen. Wenn man diese Ziffern mit den Vorjahren vergleicht, so ergibt sich eine erhebliche Steigerung seit der Machtergreifung durch den Nationasozialismus. Im Jahre 1933 waren in Danzig zugelassen: 4651 Fahrzeuge, darunter 1676 Personenautos. 1934 machte sich die Zunahme des Autoverkehrs in Danzi ruckartig bemerkbar, indem die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge auf 5002 stieg. 1935 waren es 5158 Fahrzeuge, 1936 5231 Fahrzeuge und 1937 endlich 5285 Fahrzeuge. Diese erfreuliche Aufwärtsentwicklung hält nach den bisherigen Ermittlungen an.

Damit ist zwar die allgemeine Entwicklung des Kraftwagenverkehrs angedeutet, nicht aber eine Motorisierung in dem Sinne, wie dieser Begriff in anderen Ländern verstanden wird. Danzig hat bisher keine eigene Autoindustrie. Lizenz-Verhandlungen, die mit verschiedenen auswärtigen Autofirmen, vor allem deutschen, geführt worden sind, blieben bisher ergebnislos. Danzig ist also auf die Einfuhr fremder Wagen angewiesen. Dabei ist zu bemerken, daß Wagen, die in Danzig laufen, auch für polnische Straßenverhältnisse geeignet sein müssen. Da die Straßen in Polen aber sehr viel zu wünschen übrig lassen, sind gerade wertvolle ausländische Fabrikate oft nur schwer zu verwenden. Das ist auch mit ein wichtiger Grund dafür, daß die Motorisierung hier bisher nicht mehr ins Auge fallende Ergebnisse erzielen konnte. Einen ganz anderen Aufschwung würde der Autoverkehr natürlich nehmen, wenn die Reichsautobahn, die bisher an der Grenze der Freien Stadt aufhört, durch Danziger Gebiet weiter geführt werden könnte und auch im polnischen Korridor eine entsprechende Fortsetzung finden würde. Warum soll mit Straßen nicht möglich sein, was mit Eisenbahnschienen längst möglich geworden ist? Doch liegt die Erfüllung dieser Pläne noch im Schoß der Zukunft, zumal dabei auch die Frage der neuen Weichselbrücke gelöst werden müßte und diese Frage, die technisch natürlich keine Schwierigkeiten macht, hängt doch sehr stark von den Lieferungsmöglichkeiten der Baustoffe (Eisen, Zement usw.) und von der Finanzierungsfrage ab. In Danzig hofft man freilich, daß sich in nicht zu ferner Zukunft Möglichkeiten zur Durchführung dieses für die Arbeitsbeschaffung natürlich äußerst wichtigen Projekts finden könnten.

Der polnische Handelsminister zum polnisch-englischen Kohlenabkommen.

Der polnische Handelsminister Roman hat einem Vertreter der „Polska Zbrojna" eine Unterredung gewährt, in der er sich über die Verlängerung des polnisch-englischen Kohlenausfuhrabkommens u. a. dahin äußerte, daß sich bereits in den letzten Monaten gezeigt habe, daß die Aussichten für den Kohlenexport in der nächsten Zukunft nicht besonders günstig seien. Es zeigten sich Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Ausfuhr in den einzelnen europäischen Ländern und es machten sich auch schon Anzeichen einer gewissen Depression bemerkbar, die sich auch auf die Kohlenausfuhr auswirkten. Nach Ansicht des Ministers Roman gebe jedoch das polnisch-englische Kohlenabkommen die Möglichkeit einer ruhigeren und planmäßigen Ausfuhr für längere Zeiträume, was sich auch finanziell günstig auswirken wird.

Bildung eines englischen Exportkartells für die Ausfuhr nach Polen.

Wie die „Gazeta Handlowa" berichtet, hat in Lodzer Wirtschaftskreisen die Nachricht, daß in London eine Verständigung der Rohstoffexporteure, die nach Polen liefern, erfolgt ist, großes Aufsehen erregt. Diese Verständigung ist zustandegekommen, weil verschiedene Lodzer Importfirmen die eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten haben. Die Londoner Ausfuhrfirmen haben sich verpflichtet, für Lieferungen nach Polen bestimmte Preisbindungen einzugehen, gleiche Zahlungsbedingungen zu stellen, eine Liste der polnischen Einfuhrfirmen gemeinsam aufzustellen, die kreditwürdig sind und als handelsfähig anerkannt werden. Das genannte polnische Blatt bemerkt, daß in letzter Zeit in London gegenüber den polnischen Einfuhrfirmen starkes Mißtrauen an den Tag gelegt wurde. Mehrere größere Londoner Ausfuhrfirmen sollen ihre Verbindung mit Polen ganz aufgegeben haben. In polnischen Wirtschaftskreisen befürchtet man, daß die Verständigung der Rohstoffexporteure der polnischen Textilindustrie im kommenden Jahr verschiedene Schwierigkeiten bringen wird.

Starke Zunahme der Sowjetbestellungen in England

Ost-Expreß meldet aus London:

Die Bestellungen, welche von sowjetrussischen Außenhandelsorganisationen im Oktober d. J in Großbritannien gemacht worden sind, belaufen sich auf insgesamt 1 392 544 Pfund Sterling, während sie im gleichen Monat des Vorjahres 1 114 560 Pfund Sterling betrugen. Die Zunahme gegenüber dem Oktober 1936 stellt sich somit auf 277 984 Pfund Sterling. Der Gesamtbetrag der Sowjetbestellungen in Großbritannien beläuft sich in den ersten zehn Monaten 1937 auf 18 364 479 Pfund Sterling gegenüber 8 799 505 Pfund Sterling im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Zunahme beträgt somit 9 564 974 Pfund Sterling oder etwa 110 Prozent.

Auf die einzelnen Warengruppen verteilten sich die sowjetrussischen Bestellungen in den ersten zehn Monaten d. J. im Vergleich zum Vorjahr wie folgt (in Pfund Sterling):

	Januar/Oktober 1937	Januar/Oktober 1936
Maschinen und Ausrüstungen	7 955 557	347 226
Eisenlegierungen und Stahl	34 564	550 936
Nichteisenmetallerze	225 849	—
Nichteisenmetalle	5 142 680	2 923 077
Textilrohstoffe	1 696 759	1 566 847
Rohgummi	1 997 831	1 847 463
Chemikalien	309 576	387 894
Tee	576 028	607 259
Verschiedenes	425 635	568 803

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, haben eine besonders große Zunahme die Bestellungen auf Maschinen und Ausrüstungen sowie auf Nichteisenmetalle aufzuweisen. Die starke Zunahme der Maschinenbestellungen ist eine Folge des englischen 10-Millionen-Pfund-Kredits, der bis Anfang November d. J. voll ausgenutzt werden konnte. Bei den anderen Posten sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten mit Ausnahme von Eisenlegierungen und Stahl, bei denen ein starker Rückgang der Bestellungen zu verzeichnen ist.

Firmennachrichten.

v **Thorn** (Toruń). In der Angelegenheit des **Konkursverfahrens** über das Vermögen der Firma Arnold Rosochowicz in Thorn Termin am 25. Januar 1938, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 33.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, fr. Bachestraße 14, belegenen und im Grundbuch Thorn, Band 9, Blatt 226, Inh. Marta Łużakowa in Thorn, eingetragenen Hausgrundstücks am 28. Januar 1938, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 33. Schätzungspreis 31 582,95 Złoty.

v **Graudenz** (Grudziądz). Zwangsversteigerung des in Lasin, Kreis Graudenz, belegenen und im Grundbuch Lasin, Band 2, Blatt 6, Inh. Adam und Stefanie Woźniak in Lasin, eingetragenen Landgrundstücks (mit Wohnhaus, Pferdestall, Scheune, Schuppen usw.) am 26. Januar 1938, 10 Uhr, im Burggericht. Schätzungspreis 38 200 Złoty.

Deutschlands Getreidevorrat und Hackfruchternte.

Der Reichsnährstand veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse seiner Erhebungen über die Entwicklung der Getreidevorräte in der Landwirtschaft im Monat November, und gleichzeitig liegen auch die Ergebnisse der Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die zweithändigen Bestände an Getreide am Ende des Monats November vor. Das Gesamtbild dieser beiden Erhebungen zeigt eine normale Weiterentwicklung der Vorräte, wobei unter dem Einfluß des Verfütterungsverbots für Brotgetreide die Ablieferungen für Roggen und Weizen in diesem Jahr stark vorverlegt worden sind und besonders bei dem Roggen die Ablieferungen der Landwirtschaft ständig bedeutend über denen zur gleichen Zeit des Vorjahres liegen. Der Monat November weist regelmäßig eine verhältnismäßig schwache Verkaufstätigkeit der Landwirtschaft auf, da nach der starken Beanspruchung der Arbeitskräfte durch die Hackfruchternte und die Herbstbestellung, die sich bis in den November hineinziehen, die Druscharbeiten erst langsam wieder stärker in Gang kommen. Dementsprechend hält sich auch in diesem Monat die Abnahme der landwirtschaftlichen Vorräte bei dem Brotgetreide, das jetzt in erster Linie für den Verkauf in Betracht kommt, in verhältnismäßig engen Grenzen.

Bei dem Roggen betrug die Abnahme der Vorräte der Landwirtschaft im November etwa 615 000 Tonnen und war damit noch etwas geringer als im Vormonat, obwohl auf den Monat Oktober noch ein größerer Teil des Saatgutbedarfs für die Herbstbestellung entfällt. Die Ablieferungen an Roggen sind aber auch in diesem Monat noch so umfangreich gewesen, daß über die Deckung des laufenden Bedarfs für die menschliche Ernährung hinaus eine weitere Auffüllung der Bestände der Mühlen und Lagerhäuser erfolgt ist. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts ist

der Roggenvorrat

in der zweiten Hand um rund 50 000 Tonnen auf 1 050 000 Tonnen gestiegen. Da in der Landwirtschaft noch ein Roggenbestand von annähernd 3,4 Millionen Tonnen festgestellt worden ist, ergibt sich noch ein Gesamtvorrat von Roggen von insgesamt rund 4,5 Millionen Tonnen.

Die Weizenvorräte haben sich in der Landwirtschaft im Monat November um rund 480 000 Tonnen verringert. Es blieben danach noch ungefähr 2,25 Millionen Tonnen in der Landwirtschaft verfügbar, wenn man von der Erntevorschätzung vom September ausgeht, die eine voraussichtliche Ernte von rund 4,5 Millionen Tonnen erwarten ließ. Die zweithändigen Bestände an Weizen haben sich ebenso wie im vorhergehenden Monat etwas verringert, und zwar um annähernd 40 000 Tonnen. Jedoch liegen auch danach die Gesamtvorräte in den Mühlen und Lagerhäusern mit ungefähr 950 000 Tonnen wesentlich über denen des Vorjahrs, hauptsächlich in Verbindung mit den stärkeren Ablieferungen der Landwirtschaft in dem bisherigen Teil des Wirtschaftsjahres. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß auch einige Einfuhren von Weizen erfolgt sind. Insgesamt ergibt sich bei dem Weizen für Ende November noch ein Gesamtvorrat von 3,2 Millionen Tonnen.

Bei der Gerste hat nunmehr, saisonmäßig bedingt, ein stärkerer Rückgriff der Landwirtschaft auf die vorhandenen Vorräte zu Futterzwecken stattgefunden, daneben haben aber auch immerhin noch beträchtliche Verkäufe an Brau- und Industriegerste stattgefunden.

Der Bedarf an Brau- und Industriegerste

ist nunmehr aber im wesentlichsten gedeckt. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Bestände errechnet sich hier im Monat November auf gut 460 000 Tonnen und ist damit um über 200 000 Tonnen größer als im Vormonat. Vorhanden waren damit Ende November noch gut 1,7 Millionen Tonnen in der Landwirtschaft, während in der zweiten Hand etwas über 700 000 Tonnen lagern, so daß also insgesamt noch über 2,4 Millionen Tonnen vorhanden sind. Dabei haben sich die Bestände in den Mühlen und Lagerhäusern und den Verarbeitungsbetrieben nicht nennenswert verändert. Die Abnahme der Haferbestände der Landwirtschaft hält sich mit ungefähr 500 000 Tonnen auf der Höhe des Vormonats, so daß auch hier eine normale Entwicklung festzustellen ist. Von einer Gesamternte von gut 5,85 Millionen Tonnen blieben damit Ende November noch gut 4,2 Millionen Tonnen in der Landwirtwirtschaft vorhanden, während die zweithändigen Bestände, die hier nur eine geringe Bedeutung besitzen, mit annähernd 200 000 Tonnen unverändert geblieben sind.

Die Kartoffelvorräte sind entsprechend der sehr großen Ernte noch besonders umfangreich. Nach den endgültigen Schätzungen des Statistischen Reichsamts beträgt die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln rund 53,6 Millionen Tonnen gegenüber rund 44,7 Millionen Tonnen im Vorjahr. Bei einer Abnahme der Vorräte um annähernd 5 Millionen Tonnen im November waren Ende November noch rund 35,9 Millionen Tonnen in der Landwirtschaft verfügbar, wobei die eingesäuerten Kartoffeln noch nicht mit eingerechnet sind. Es stehen also für die Verfütterung sehr große Mengen zur Verfügung, und es wird zweckmäßig sein, in diesem Jahr möglichst umfangreiche Mengen einzusäuern, um in dem letzten Teil des Wirtschaftsjahres ebenfalls in starkem Ausmaß auf die Verfütterung von Kartoffeln zurückgreifen zu können.

Dr. Thiel.

Neue deutsche Wirtschaftsvereinbarungen für 1938.

Die letzten Tage vor Weihnachten haben zum Abschluß einer Reihe von Verhandlungen geführt, die der Verlängerung geltender Wirtschaftsabmachungen zwischen Deutschland und auswärtigen Ländern über die Jahreswende hinaus dienen sollten. In Rom haben die deutschen und italienischen Regierungsausschüsse getagt und Vorkehrungen dafür getroffen, daß der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern im kommenden Jahr eine weitere Ausdehnung erfährt. Für den deutschen Reiseverkehr nach Italien, insbesondere die „Kraft durch Freude"-Fahrten, konnten die Devisenzuteilungen verstärkt werden. Die Vertreter der beiden Länder sicherten sich gegenseitig zu, daß sie noch mehr als bisher die beiderseitigen Ein- und Ausfuhrwünsche berücksichtigen würden.

Auch in Paris sind Wirtschaftsverhandlungen der im neuen Vertrag von. 10. Juli 1937 vorgesehenen Regierungsausschüsse abgeschlossen worden. Es handelte sich hierbei in erster Linie darum, den mit der Pariser Weltausstellung zusammenhängenden Warenverkehr zu regeln und die für die ersten drei Monate des neuen Jahres anzuwendenden Zahlungswertgrenzen festzulegen. Zwischen Deutschland und den Niederlanden wurden die Zahlungsabmachungen um ein Jahr, das Warenabkommen um fünf Monate verlängert.

In Berlin wurden zu den im Jahre 1934 abgeschlossenen Handels- und Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und Finnland Ergänzungsprotokolle unterzeichnet, die eine Ausdehnung des deutsch-finnischen Warenverkehrs zum Zweck haben. In der Zeit von 1932 bis 1936 hat sich die deutsche Einfuhr aus Finnland wertmäßig um 75 Prozent, die deutsche Ausfuhr nach Finnland um etwa 17 Prozent erhöht. Die Außenhandelszahlen der beiden Länder werden im Jahre 1937 um etwa 50 Prozent höher sein als im Vorjahr. Beiderseits besteht der Wunsch, diesen Verkehr auch im Jahre 1938 ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Deutschland ist Abnehmer finnischen Bauholzes, finnischer Holzmasse, Butter und auch gewisser Industriewaren, während es seinerseits insbesondere elektrotechnische Erzeugnisse und Maschinen nach Finnland liefert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt

Warschauer Börse vom 27. Dezbr. Um atz. Verkauf — Kauf. Belgien 89,45, 89,63 — 89 27 Belgrad —, Berlin —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 293,55, 294,27 — 292,83, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, 118,04 — 117,46, London 26,38, 26,45 — 26,31, Newyork 5,27 3/8, 5,28 5/8 — 5,26 1/8, Oslo 132,50 132,83 — 132,17, Paris 17,95, 18,10 — 17,80, Prag 18,53, 18,58 — 18,48, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,05, 136,38 — 135,72, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors —.—, 11,68 — 11,62, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien —.—, 27,83 — 27,63.

Berlin, 27. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,483—2,487, London 12,405—12,435, Holland 138,04—138,32, Norwegen 62,34 bis 62,46, Schweden 63,94—64,06, Belgien 42,12—42,20, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,427—8,443, Schweiz 57,43—57,55, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 27. Dezember.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 80,00, 3prozentige Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 79,50, 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 42,50—42,90, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 68,00—67,75—68,00, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 68,00, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow Kred. Przem. Polsk. —, 4 1/2prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 63,25—63,00—63,50, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 69,75—69,88, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 62,25, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 69,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 28. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	15 to	20,00	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.25—22.50	Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	27.00—27.25	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.25—26.50	Peluschken	18.00—19.00
Braugerste	20.75—21.75	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.00—19.25	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	18.50—18.75	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	19.75—20.00	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
„ 10-65% m. Sack	31.75—32.25	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70% (ausschl. f. Freistaat Danzig)	30.90—31.50	Senf	33.00—37.00
Roggennachm. 0-95%	27.25—28.25	Wicken	18.00—19.00
Weizenmehl	m. Sack	Weißklee	180.00—220.00
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ I 0-30%	47.50—48.00	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
„ I 0-50%	43.00—44.00	Leinkuchen	22.00—22.25
„ IA 0-65%	41.00—42.00	Rapskuchen	19.50—19.75
„ III 65-70%	—.—	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Weizenschrotnachmehl 0-95%	34.75—35.25	Sojaschrot	24.50—25.00
Roggenkleie	14.75—15.25	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenkleie, fein	15.75—16.25	Speisekartoffeln Netze)	—.—
Weizenkleie, mittelg.	15.25—15.75	Fabrikkartoffeln	19 gr
Weizenkleie, grob	16.25—16.75	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstengrütze fein	28.00—28.50	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.50—7.75
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
		Netzeheu, gepreßt	9.25—10.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	108 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	45 to
Weizen	10 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	33 to
a) Einheitsgerste	85 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	15 to
c) Gerste	— to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	89 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	50 to	Heu, neu	— to	Peluschken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	— to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	— to	Zuckerrübenschnitz.	— to
Roggenkleie	119 to	Trockenschnitzel	— to	Rübsen	— to
Weizenkleie	5 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 632 to.

Warschau, 27. Dezember. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 29,00—29,50, Sammelweizen 737 g/l. 28,50—29,00, Roggen I 693 g/l. 23,50—24,00, Hafer I 460 g/l. 22,00—22,75, Hafer II 435 g/l. 20,25—21,00, Braugerste 678-684 g/l. 21,50—22,00, Gerste 673-678 g/l. 19,75—20,00, Gerste 649 g/l. 19,25—19,50 Gerste 620,5 g/l. 18,75—19,25, Speisefelderbsen 27,00—28,00, Viktoriaerbsen 29,00—30,00, Wicken —.— Peluschken —.—, Seradella 95% ger. 32,00—34,00, blaue Lupinen 14,50—15,00, gelbe Lupinen 15,25—15,75, Winterraps 56,00—57,00, Winterrübsen 52,00—53,00, Sommerrübsen 52,00—53,00, Leinsamen 46,00—46,50, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide 95—105, roh. Rotklee o. Flachsseide bis 97%, ger. 120—130, roh. Weißklee 190—210, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 220—240, blauer Mohn 81,00—83,00, Weizenmehl I 0-30% 45,00—48,00, 0-50% 42,00—45,00, 0-65% 40,00—42,00, II 30-65% 34,00—36,00, IIa 50-65% 30,00—33,00, III 65-70% 27,00 bis 30,00, Weizen-Futtermehl 20,00—21,00, Weizen-Nachmehl 0-95% —.—, Roggenmehl I 0-50% 33,25—34,00, Roggenmehl 0-65% 31,00 bis 31,50, Roggenmehl II 50-65% 24,50—25,50, Roggen-Nachmehl 0-95% 25,75—26,50, grobe Weizenkleie 17,00—17,50, mittelgrob 15,25 bis 15,75, fein 15,25—15,75, Roggenkleie 0-70% 14,50—15,00 Gerstenkleie 14,00—14,50, Leinkuchen 20,50—21,00, Rapskuchen 18,00—18,50, Sonnenblumenkuchen 20,50—21,00, Soja-Schrot 24,00—24,50 Speisekartoffeln 3,75—4,25, Fabrikkartoffeln Basis 18% 3,00—3,25, Roggenstroh, gepreßt 7,50—8,00, Heu I, gepreßt 11,50—12,00, Heu II, gepreßt 9,50—10,50.

Umsätze 956 to, davon 142 to Roggen, 127 to Weizenmehl, 310 to Roggenmehl. Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Für Erbsen, Seradella, Leinsamen, Klee, Mohn und Mehl sind die Preise einschließlich mit Sack notiert, für die anderen Produkte ohne.

Bemerkung: nicht verregneter Einheitshafer über Notiz.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 27. Dezember 1937. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 130—145, Weißklee, mittlere Qualität 180—215, Weißklee prima gereinigt, 225—260, Schwedenklee 210—235, Gelbklee 80—90, Gelbklee i. Kappen 35—45, Inkarnatklee 125—150, Wundklee 100—115, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 23—28, Seradella 30—33, Sommerwicken 18—20, Winterwicken 60—70, Peluschken 19—21, Viktoriaerbsen 23—27, Felderbsen 22—24, grüne Erbsen 23—26, Pferdebohnen 25—28, Gelbsenf 32—34, Raps, neuer Ernte 52—54, Sommerrübsen 48—52, blaue Saatlupinen 12—13, gelbe Saatlupinen 13—14, Leinsaat 44—48, Hanf 45—55, Blaumohn 75—80, Weißmohn 90—100, Buchweizen 18—22, Hirse 20—25.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 27. Dezbr. (Preise in Doll. pro 100 kg, in sh. pro 1000 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I hard Atlantis p Dezember — Doll., (Schiff) —, Manitoba II p. Dezbr.-Jan. 6,07 Doll., Kanada Western I p. Dezbr.-Jan 4,82, Kanada Western II p. Dez.-Jan. 4,52, Rosafe 80 kg per Jan.-Febr. 181/6 sh.; Barusso 80 kg per Jan.-Febr. 182/0 sh., Bahia 80 kg per Januar-Februar 182/6; Gerste: Plata 60-61 kg per Januar-Februar —, russische Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Januar-Februar 1938 142/6 sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. Januar-Februar 145/6 sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. Januar-Februar 170/0 sh.; Hafer: Plata Unclipped sac 46-47 kg per Januar-Februar 1938 109/0 sh., Plata Clipped 51-52 kg per Januar-Februar 112/0 sh., Hafer 54-55 kg per Januar-Frebrua —; Leinsaat Plata per Dezember — sh., per Januar — sh.; Mais: La Plata per März 137/6 sh., per April 128/6 sh., per Mai 125/0 sh., per Juni-Juli 124/6 sh.; Weizenkleie: Pollards per Dezember — sh. Bran per Dezember — sh.